

Goethes Creuzburg, Goethes Creuzburger

Frank-Bernhard Müller

Es ist der 22. Februar 1824, ein Sonntag, man sitzt zu Tisch – Goethe, sein Sohn August (1789–1830), Johann Peter Eckermann (1792–1854) –, *nach Tisch legte* der Dichter kolorierte Zeichnungen der Alpen vor und Eckermann bemerkt, *daß [er] keineswegs Lust verspüre, in solchen Schluchten zu wandern*. Der Hausherr entgegnet mit den Erfahrungen eines langen Lebens, *dieses Gefühl ist in der Ordnung*. Und dann – so erzählt Eckermann – wird er grundsätzlich: *Wen nicht große Zwecke in die Fremde treiben, der bleibt weit glücklicher zu Hause*.¹ Welche großen Zwecke gibt es für den jungen Goethe, aus Weimar in die Welt zu reisen? Ihm ist doch so behaglich in Weimar, er liebt die Ordnung und die *köstliche Sauce von Bratenfett, Gurkensaft, Essig und Öl*, die er den Runenforscher Martin Friedrich Arendt (1769–1824) in *studentikoser Manier zu schlürfen* ermutigt, wenn wir Friedrich Wilhelm Riemers (1774–1845) *Mitteilungen über Goethe*² Glauben schenken dürfen. Die Metropolen der westlichen Welt – Wien, London, Paris – hat er nie gesehen, hier *war er nicht gewesen*, um es mit einer Wendung Herman Grimms (1828–1901) aus seinen 1874 und 1875 an der Königlichen Universität zu Berlin gehaltenen Goethe-Vorlesungen zu sagen.³ In *Dichtung und Wahrheit* erzählt Goethe von seinem *frevelhaften Muthwillen*, einem Freund in Frankfurt *einen Brief von Versailles aus datirt* geschrieben zu haben; die Seinigen glaubten ihn in Paris und waren in Sorge. Es ging gut aus, seine jungen Freunde *blieben aber völlig überzeugt, daß ich in der Zwischenzeit in Paris gewesen*. Der Brief an Johann Adam Horn (1749–1806), *der wegen seiner kleinen Gestalt immer nur Hörnchen genannt wurde*, ist nicht überliefert; Eckermann hat ihn am 11. April 1829 wohl noch gesehen.⁴ Borgen wir uns nun noch das – in einem anderen biographischen Zusammenhange stehende – Diktum aus dem *Elften Buch* von *Dichtung und Wahrheit*: *Die Abwesenheit machte mich frei*⁵ und verfolgen die Wege, die ihn an die Werra führen.

Das westthüringische Creuzburg, zum Herzogtum Sachsen-Weimar und Eisenach⁶ gehörend, ist Goethe seit 1779 bekannt. In der kleinen Stadt im Werratal trifft er sich mit seinem Dienstherren, dem wie so oft incognito reisenden Herzog Carl August (1757–1828) zur gemeinsamen Reise. Carl August und seine Begleiter reisen nach Übernachtung in Ettersburg am *12. Sept. Sonntags früh Halbsechse von Ettersburg*⁷ ab, es geht über Erfurt und Gotha nach Eisenach. Das *Fourierbuch auf das Jahr 1779* hält am 11. September fest: *Heute Abend Verreiseten Durchl. Herzog auf einige Zeit, nahmen niemanden mit als, Hr. Kammerhr. v. Wedel, Hr. Geh. Rath Gehde* [von Diener Philipp Friedrich Seidel (1755–1820) begleitet], *den Kammerdiener Wagner, und den Reitknecht Blochberg*.⁸ Das Weimarer Publikum ist dieser *Excursion* halber *unglaublich intriguiert*, der erbitterte Haß gegen Goethe ist auf

¹Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Hg. von Regine Otto unter Mitarbeit von Peter Wersig, Berlin 1982, S. 72–74, hier: 73.

²Friedrich Wilhelm Riemer, Mitteilungen über Goethe. Auf Grund der Ausgabe von 1841 und des handschriftlichen Nachlasses hg. von Arthur Pollmer, Leipzig 1921, S. 198–201, hier: 199.

³Goethe. Vorlesungen gehalten an der Königlichen Universität zu Berlin von Herman Grimm. Zweiter Band, Berlin 1877, S. 44–65, hier 58: *Er war weder in Paris, geschweige in London, noch in Wien gewesen*. Vgl. dazu Jörg Aufenanger, Hier war Goethe nicht. Bibliographische Einzelheiten zu Goethes Abwesenheit, München 2002.

⁴Johann Wolfgang Goethe, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Zweiter Theil. Neuntes Buch, in: Goethes Werke. Hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. I. Abteilung. 27. Band. Nachdruck der Ausgabe Weimar 1887–1919, München 1987, S. 243–244 (im Folgenden WA); Eckermann (wie Anm. 1), S. 312–313, 751; WA IV, 1, S. 278: *[...] die beiden Strassburger Briefe an Horn vom Juli und December 1770 [haben] sich wider Erwarten nicht im Goethearchiv vorgefunden*. Vgl. Der junge Goethe. Neu bearbeitete Ausgabe in fünf Bänden. Hg. von Hanna Fischer-Lamberg, Berlin u. New York 1999, Bd. II, April 1770–September 1772, S. 319 (*Verlorenes und Zweifelhaftes*); Johann Adam Horn. Goethes Jugendfreund. Hg. von Heinrich Pallmann, Leipzig 1908, S. 74.

⁵WA I, 28, S. 81.

⁶Vgl. Frank Boblenz, Sachsen-Weimar und Eisenach oder Sachsen-Weimar-Eisenach? Zur Bezeichnung von Herzogtum und Großherzogtum sowie der regierenden fürstlichen Familie ab 1741, in: Weimar-Jena: Die große Stadt 8/2 (2015), S. 111–130.

⁷Tagebucheintrag 12. September 1779, in: WA III, 1, S. 98.

eine Höhe gestiegen, die nahe an die stille Wut grenzt, berichtet der Prinzenerzieher Christoph Martin Wieland (1733–1813) zehn Tage später an Johann Heinrich Merck (1741–1791).⁹ Vor wenigen Tagen erst, am 5. September – d. 6. [September] kriegt ich das Dekret als Geheimderath so die Notiz im Tagebuch – war Goethe vom *Geheimbden Legationsrath* zum *Geheimbden Rath* im Ministerrang befördert worden – ob die Kreuzburger Landeskinder dies in den *Weimarischen Wöchentlichen Anzeigen* vom 8. September 1779 gelesen hatten, wissen wir nicht.¹⁰ Die Reiseroute der exklusiven Gesellschaft führte über Kassel, die Reichsstadt Frankfurt am Main, die Rheingegend und das Elsaß in die Schweiz, die Heimreise über Konstanz, Stuttgart und Mannheim, Frankfurt am Main und Darmstadt nach Weimar.¹¹ Nach sechs Wochen wollte man wieder zu Hause sein, erst Mitte Januar 1780 endet Goethes Zweite Schweizer Reise. War die Reise zunächst noch auf Ablehnung gestoßen, so wurde sie nun als Erfolg gewertet, trotz der hohen Ausgaben, wie Wilhelm Bode weiß – *viel Geld hatte der Spaß gekostet: 8922 Taler; mit den angekauften Kunstwerken.*¹²

Am 9. August kündigt Goethe der *lieben Mutter* diesen Besuch an: *Der Herzog hat Lust den schönen Herbst am Rhein zu genießen, ich würde mit ihm gehen und der Cammerherr Wedel. wir würden bey Euch einkehren. Er komme diesmal gesund, [...] wie ein von Gott geliebter.*¹³ Die mütterliche, nicht erhaltene Antwort hat ihn sicher erfreut, Mitte August gibt er *nähere Nachricht von unsrer Ankunft. [...] Unser Quartier wird bestellt wie folgt.*¹⁴ Häselhanß' Anweisungen – und dabei *tiefes Stillschweigen!* – schrecken *Frau Aja* nicht ab. Der *Besten Fürstin* [Anna Amalia] erzählt sie später in einem berührenden Brief am 24. September *vom großen Tag* [18. September], *wie vergnügt und seelig wir diese 5 tage über geweßen sind. [...] es ist mir jetzt gantz ohnmöglich es beßer zu machen – ich bin den gantzen Tag vor Freude und Wonne wie betruncken, wen sichs etwas zu Boden gesetzt hat wird meine Vernunft auch wieder zu Hauße kommen – [...].* Und sie erwähnt den *Auftritt mit dem Vater, das läßt sich nun gar nicht beschreiben – [...].*¹⁵ Von des Vaters Zorn verfolgt, hatte Wolfgang den Hirschgraben dereinst verlassen. Über den Monatswechsel von ca. 100 Gulden, den Johann Caspar Goethe (1710–1782) seinem Sohn auch nach dessen Ankunft in Weimar zahlte (*wenn auch widerwillig, wie zu verstehen ist, urteilt Helmut Holtzhauer*), informiert das am 1. Januar 1753 eröffnete (lateinisch, dann deutsch geführte) Haushaltungsbuch *Liber domesticus*. Bei Gelegenheit der *pro Doctojr e* bzw. *pro Guelfi/Guelpho* zu zahlenden städtischen Schatzung lesen wir den Namen des Sohnes. Und den Namen eines Schreibers, den der Vater beschäftigte; am 20. Februar 1773 trägt Caspar Goethe ein *Philippo pro Copiis*, dem Philipp für Abschriften. Ebendieser Philipp ist Goethes späterer treuer Freund und Diener Philipp Friedrich Seidel.¹⁶ Am 10. September 1779 brechen die Aufzeichnungen ab: *[...] leider acht Tage zuvor, ehe der Dichter in Begleitung seines fürstlichen*

⁸ Fourierbuch auf das Jahr 1779. Dermalen geführt von Johann Christoph Waitz Hof-Fourier (Hofhaltung des Herzogs Carl August), ThHStAW, Hofmarschallamt Nr. 4528, S. 161.

⁹ Brief Wieland an Merck vom 21. September 1779, in: Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen. Zusammengestellt von Wilhelm Bode. Neu hg. von Regine Otto und Paul-Gerhard Wenzlaff, Bd. I 1749–1793, Berlin 1979, Nr. 385 S. 239.

¹⁰ Tagebucheintrag 6. September 1779, in: WA III, 1, S. 97. Die Ernennungsurkunde ist ausgestellt am 5. September 1779, abgedruckt bei Joseph A. von Bradish, *Goethes Beamtenlaufbahn*, New York 1937, S. 215–216. Die öffentliche Bekanntmachung der Ernennung erfolgte in den *Weimarischen Wöchentlichen Anzeigen*, Num. 72. Mittwoch, den 8^{ten} September 1779, S. 285.

¹¹ Goethe-Handbuch. Goethe, seine Welt und Zeit in Werk und Wirkung. Zweite, vollkommen neugestaltete Aufl. hg. von Alfred Zastrau. Bd. 4, Karten der Reisen, Fahrten, Ritte und Wanderungen Goethes, Stuttgart 1956, S. 18–20.

¹² Wilhelm Bode, *Goethes Leben. 1776–1780. Am Bau der Pyramide seines Daseins*, Berlin 1925, S. 430.

¹³ Brief Goethe an Katharina Elisabeth Goethe vom 9. August 1779, in: WA IV, 4, Nr. 836 S. 49–51.

¹⁴ Brief Goethe an Katharina Elisabeth Goethe Mitte August 1779, in: ebd., Nr. 837 S. 51–53.

¹⁵ Brief Katharina Elisabeth Goethe an Herzogin Anna Amalia vom 24. September 1779, in: *Die Briefe von Goethes Mutter*. Nach der Ausgabe von Albert Köster. Hg. von Mario Leis, Karl Riha und Carsten Zelle, Frankfurt am Main 1996, Nr. 52 S. 102–104.

¹⁶ Johann Caspar Goethe, *Liber domesticos 1753–1779*. Übertragen und kommentiert von Helmut Holtzhauer unter Mitarbeit von Irmgard Möller. 2 Bde., Leipzig 1973, Bd. 1, S. XXI, Bd. 2, S. 249, 256, 262, 271, 429; S. 208, 424.

*Herrn und Freundes in das Vaterhaus zum ersten Male zurückkehrte*¹⁷ beklagt Carl Ruland den Umstand, dass der Kaiserliche Rat einen Schlaganfall erlitten hatte. Der Sohn teilt Charlotte von Stein in Weimar am 20. September mit: *Meinen Vater hab ich verändert angetroffen, er ist stiller und sein Gedächtniss nimmt ab, meine Mutter ist noch in ihrer alten Krafft und Liebe*.¹⁸ So gibt es keine Nachrichten, die uns Kunde hätten geben können von der Großzügigkeit der Familie Goethe. Die Mutter wünscht sich: *Gott bringe Sie glücklich und gesund zurück, dann soll dem alten Reihnwein in prächtigen Pocalen mächtig zugesprochen werden*.¹⁹

Goethe ist aber noch nicht bei den Eltern angelangt. Die kaum gefederten herzoglichen Fahrzeuge setzten ihm bei der Fahrt über die holprigen Straßen gehörig zu, abends in Eisenach eine resigniert-trockene Bemerkung: *hattens satt*. Tags darauf wird der seit alters wichtige Werra-Übergang bei Creuzburg passiert und die Stadt besucht, im *Tagebuch* hält er fest: *d. 13 früh 6 nach Creuzburg*. Ihm bietet sich auch 14 Jahre nach der verheerenden Feuersbrunst vom 14. März 1765 ein schauriges, trauriges Bild von der Stadt.²⁰ Der dreißigjährige Minister, seit seiner Jugend im Zeichnen geübt – *Zeichnen müsse jedermann lernen, behauptete mein Vater, und verehrte deshalb besonders Kaiser Maximilian* [Maximilian I. (1459–1519)], *welcher dieses ausdrücklich sollte befohlen haben*²¹ –, hält die Brandstätte im Bilde fest: *[...] dort gezeichnet die ausgebrannte Kirche* [Nikolaikirche]. *gegen 10 kam 2* [Herzog Carl August] *erst dahin, nach Bischhausen geritten. Gegessen, gezeichnet. Gefahren über Hüls, Nachts 1 Uhr in Cassell*.²² Die Zeichnung mit Goethes eigenhändigem Datierungs- und Lokalisierungsvermerk *Creuzburg d. 13. Sept. 1779 G* ist in einer Überarbeitung des Weimarer Zeichenlehrers Carl Wilhelm Lieber (1791–1861) erhalten²³ und im Katalog *Goethes Kunstsammlungen* (1848) mit dem Titel *Das Innere einer Klosterruine*²⁴ registriert. Sie gibt uns eine eindrucksvolle Vorstellung vom früheren Zustand des Kircheninneren.

17 Jahre waren vergangen, als die Stadt erneut – am 5. März 1782 – von einem verheerenden Brand heimgesucht wurde.²⁵ Mitte März beginnt Goethe mit Rekrutenaushebungen im Lande, Dienstreisen an die thüringischen Höfe bis Ende Mai lassen ihn erneut in Creuzburg Station machen. Vom Herzog wissen wir – aus seinem Brief vom 23. März 1782 an den pensionierten Major Carl Ludwig von Knebel (1744–1834) –, daß er sich mit Goethe treffen wollte: *Goethe reist im Lande herum* [er tritt die Reise *den 14. Merz an*, so von ihm bezeugt im Brief an Knebel vom 26. Februar 1782], *mißt das Volk* [Rekrutenaushebung] *und macht ganz vortreffliche Sachen*. „*Mieding*“ [das Gedicht „Auf Miedings Tod“ setzt dem beliebten Hofschler Johann Martin Mieding (1725–1782) ein Denkmal] *ist fertig und die Corona* [die Sängerin und Schauspielerin Corona Schröter (1751–1802)] *bekommt darin einen ganz unverwelklichen Kranz*. *[...] Ein paar Tage bin ich im Lande herumgezogen, und war eben in Jena*. Dort hatte sich eine *Mordgeschichte* zugetragen, wie der Bruder des Ministers Christian Gottlob von Voigt (1743–1819), der Ilmenauer Bergrat Johann Carl Wilhelm Voigt (1752–1821) am 25. März

¹⁷ Carl Ruland, Des Herrn Rath Haushaltungsbuch, in: Weimars Festgrüße zum 28. August 1899. Goethes Vaterstadt u. dem Freien Deutschen Hochstift dargebr. von der Großherzogl. Bibliothek, dem Goethe-National-Museum, dem Goethe-Archiv, Weimar 1899, S. 55–92, hier: 90. Hier wie auch auf S. 65 zur *städtischen Schatzung*, die für Wolfgang zu zahlen ist.

¹⁸ Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 20. September 1779, in: WA IV, 4, Nr. 848 S. 62.

¹⁹ Wie Anm. 15, S. 103–104.

²⁰ [Karl Wilhelm Schumacher], Kurtze Unglücks Chronik der sonst berühmten ietzo aber größtenteils in der Asche liegenden Stadt Creuzburg, Eisenach 1765.

²¹ WA I, 26, S. 186. Der *ausdrückliche* Befehl, von dem Goethe hier spricht, läßt sich nicht nachweisen.

²² Tagebucheintrag 13. September 1779, in: WA III, 1, S. 98.

²³ Corpus der Goethezeichnungen. Bd. I, Nr. 1–318. Von den Anfängen bis zur Italienischen Reise 1786. Bearbeiter der Ausgabe Gerhard Fimmel, Leipzig 1958, Nr. 211 S. 80–81.

²⁴ Goethe's Kunstsammlungen. Erster Theil: Kupferstiche, Holzschnitte, Radirungen, Schwarzkunstblätter, Lithographien und Stahlstiche, Handzeichnungen und Gemälde, beschrieben von Chr[istian] Schuchardt, Jena 1848, Nr. 341 S. 266.

²⁵ Neueste Unglücksfälle der Stadt Creuzburg, [Creuzburg] [1785]; Predigt bei der Einweihung der wiedererbauten Hauptkirche zu St. Nikolai in Creuzburg an der Werra gehalten und nebst einer kurzen Geschichte dieser Kirche und der Feierlichkeiten bei der Einweihung derselben herausgegeben von Christian Wilhelm Schneider, Eisenach [1786].

1782 aus Frankfurt an Merck zu berichten weiß: Der 38 Jahre alte *erste Theologe, und vielleicht der erste Kopf, Kirchenrath Danow* [Ernst Jacob Danovius, 1741–1782] hat sich *früh um 3 Uhr in der Saale ersäuft*; er hatte *Vermögen, Ehre, Zulauf und Alles, wornach man strebt*. Carl August mutmaßt aus *kranker Schwermuth, ohne alle Ursachen* und fährt im Brief an Knebel fort: *Auf Ostern* [im Fourierbuch Osterdienstag, den 2. April], *denke ich, gehe ich wieder fort, besuche die Gräfin* [Jeanette Louise von Werthern-Neunheiligen (1752–1816)] [...] *und stoße mit Goethen in dem unglücklichen abgebrannten Kreuzburg zusammen, durchziehe etwas das mir noch unbekannte Eisenachische und kehre* [nach Hause – ergänzt Düntzer] *auf dem Wege, wo mirs am wohlsten werden wird. Gesegnet seien unsere Pfade!*²⁶ Im Fourierbuch auf das Jahr 1782 notiert der Hoffourier Johann Christoph Wai(t)z am Osterdienstag, dem 2. April.: *Heute vormittag um 8 uhr, gingen Durchl. d[er]Herzog per Coucier* [Courier?] *auf etl. Tage nacher Eisenach*. Zwei Tage später werden dann vom Landesherren und vom Minister vor Ort Anstalten zum Aufbau der Stadt getroffen. Am 9. April schreibt der Hoffourier: *Heute abend kahmen Durchl. Herzog wiederum gesund und wohl von Eisenach hier an!*²⁷ Vielleicht hat Goethe die Not und Armut der Bürger nach diesem Brand vor Augen, wenn er an Charlotte von Stein (1742–1827), seine *liebe Lotte*, schreibt: *Creutzburg d. 5ten März. Deinen Brief* [...] *hat mir der Herzog mitgebracht, ich hoffte drauf, [...]. Die Welt ist eng, und nicht ieder Boden trägt ieden Baum, der Menschen Wesen ist kümmerlich, und man ist beschämt wie man vor so vielen tausenden begünstigt ist. Ich habe dir vieles, und menschliches zu erzählen, und hoffe du sollst sehn daß sich meine Augen auch in die Nähe gewöhnen. Adieu Liebste. [...]. Adieu tausendmal.*²⁸ Goethe war wohl tief berührt vom Geschehen, seine Feder setzte *März* ins Datum. Die Empfängerin hat von Hand das Datum in *Aprill* geändert.²⁹

Eine Dienstreise führt Goethe 1784 nach Eisenach, eine lange Tour durch den Thüringer Wald wird folgen. Creuzburg, das vor neun Jahren auf seiner fünftägigen Reise von Frankfurt nach Weimar noch abseits lag, wird ein Kurzbesuch abgestattet: Sechs Wochen vor Weihnachten, vom 3. bis 7. November 1775, reist er mit Johann August Alexander von Kalb (1747–1814) und seinem Diener Philipp Friedrich Seidel aus Heidelberg kommend über Frankfurt, Hanau, Gelnhausen Salmünster, Steinau, Schlüchtern, Neuhof, Fulda, Hünfeld, Buttlar, Vacha, Eisenach, Schönau, Mechterstädt, Gotha und Erfurt nach Weimar.³⁰ Aus Eisenach teilt er Charlotte von Stein am 14. Juni abends mit: *Heute hat uns Frau v. Herda* [Friederike Bernhardine Sophie Dorothea von Herda (1749–1816), Gemahlin des Eisenacher Kammerpräsidenten Carl Christian von Herda zu Brandenburg (1728–1802)] *nach Creutzburg auf die Saline beordert, wäre es schön Wetter gewesen so hätten wir ihr dancken müssen, da aber starcker Regen einfiel; so ward der guten Frau die beste Mühe mit Undanck belohnt.*³¹ Die Sessionskalender verzeichnen schon für den nächsten Tag, Dienstag, den 15. Juni, Goethes, des Herzogs und anderer Ratsmitglieder Anwesenheit im Geheimen Consilium, das in Eisenach tagt. Das

26 Brief Carl August an Knebel vom 23. März 1782, in: Briefe des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach an Knebel und Herder. Hg. von Heinrich Düntzer, Leipzig 1883, Nr. 12 S. 35–38, hier: 37–38; Brief Goethe an Knebel vom 26. Februar 1782, in: WA IV, 5, Nr. 1420 S. 271–273, hier: 273; Brief Voigt an Merck vom 25. März 1782, in: Briefe an Johann Heinrich Merck von Göthe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgenossen. Hg. von Karl Wagner, Darmstadt 1835, Nr. 147 S. 322–323. – In Goethe. Begegnungen und Gespräche. Hg. von Ernst Grumach u. Renate Grumach. Bd. II 1777–1785, Berlin 1966, S. 355 ist der 4. April mit Fragezeichen versehen. Heinrich Düntzer (a. a. O., S. 38) legt das Zusammentreffen in Creuzburg auf den 4. April 1782.

27 Fourierbuch auf das Jahr 1782. Dermalen geführt von Johann Christoph Waitz Hof-Fourier (Hofhaltung des Herzogs Carl August), ThHStAW, Hofmarschallamt Nr. 4531, S. 60, 64; C[arl] A[ugust] H[ugo] Burkhardt, Aus den Weimarer Fourierbüchern 1775–1784, in: Goethe-Jahrbuch 6 (1885), S. 148–166, hier: 156, 160.

28 Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 5. April 1782, in: WA IV, 5, Nr. 1445 S. 296, 386–387.

29 Siehe Goethes Briefe an Charlotte von Stein. Hg. von Jonas Fränkel. Umgearbeitete Neuauflage, Bd. 3, Kommentar/Register, Berlin 1962, Nr. 850 S. 94. Faksimile des Briefes auf der Homepage der Klassik-Stiftung Weimar (Digitalisierte Bestände, Goethes Briefe an Charlotte von Stein).

30 Goethe-Handbuch (wie Anm. 11), S. 13.

31 Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 14. Juni 1784, in: WA IV, 6, Nr. 1946 S. 299–301, hier: 300.

Hoflager befindet sich dort zum Ausschußtag der Eisenachischen Stände.³² Seit dem 25. Juni 1776, dem Tag seiner Amtseinführung und Vereidigung, hatte er regelmäßig in diesem beratenden Kollegium mitgearbeitet.

Vom folgenden Jahr bis 1823, also fast 40 Jahre, schrieben mancherlei Leiden den alljährlichen, wochen- und manchmal monatelangen Besuch von Heilquellen in Badeorten besonders Nordböhmens vor. Erinnerung sind uns heute wohl nur noch die Ereignisse jenes dritten Marienbader Aufenthaltes 1823: Der rangälteste Staatsminister und weltberühmte Dichter liebelt und liebt, scharmutziert und schnäbelt³³ (so mokiert sich Thomas Mann) und will die siebzehnjährige Ulrike von Levetzow (1804–1899) heiraten. Von Ulrike hören wir am Ende ihres sehr langen Lebens dazu: *Keine Liebschaft war es nicht.*³⁴ Im Winter 1801 war Goethe schwer erkrankt und dem Tode nahe gewesen: Christiane Vulpius (1765–1816) hatte ihn liebevoll gepflegt, und seine Mutter berichtet am 7. Februar aus Frankfurt: *Unsere gantze Stadt war über deine Kranckheit in alarm – so wie deine Beßerung in den Zeitungen verkündigt wurde – regnete es Zeitungen in meine Stube.* In einer Anzeige der *Frankfurter Kaiserlichen Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung* vom 31. Januar war Goethes Genesung freudig verkündet worden; auch der Arzt Nicolaus Meyer (1775–1855), ein Freund der Familie Goethe, hatte die *frohe Nachricht* gelesen.³⁵ Als Medizinstudent in Jena war der Bremer Meyer häufig Gast in Goethes Haus, wo er dessen osteologische Sammlungen benutzte für seine vom Hausherrn angeregte und diesem zugeeignete Dissertation *Prodomus anatomiae murium (Vorläufige Bemerkungen zur Anatomie der Mäuse)*. Am 27. Juni 1800 wurde Meyer promoviert, am 19. März 1803 kündigt das *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung* die gedruckte Arbeit an. Im Rückblick berichtet er 1840, dass er *nach beendigten Studien den größten Theil des Winters 1799–1800 von Jena aus in Weimar und im Hause Goethes zugebracht* hatte und die Sammlungen des *in allen Fächern Bewanderten* nutzte. Die *Präparationen der Mäuse*, weiß Salomon Hirzel zu berichten, *geschahen zum Entsetzen der kleinen Freundin Vulpia auf dem Küchenheerde*, und ergänzt, dass die Dissertation *von den Naturforschern mit Beifall aufgenommen* wurde. Meyers Doktorarbeit ist im Katalog der Goethe-Bibliothek verzeichnet, Ruppert druckt auch die Widmung ab.³⁶ Der Genesene selbst

32² Vgl. Willy Flach, *Goethes Amtliche Schriften*. Bd. 1: Die Schriften der Jahre 1776–1786, Weimar 1950, S. LXXVII (Einleitung); ders., *Goetheforschung und Verwaltungsgeschichte. Goethe im Geheimen Consilium 1776–1786*, Weimar 1952; *Das Geheime Consilium von Sachsen-Weimar-Eisenach in Goethes erstem Weimarer Jahrzehnt 1776–1786*. Regestausage. Erster Halbbd. 1776–1780. Hg. von Volker Wahl. Bearb. von Uwe Jens Wandel u. Volker Wahl, Wien u. a. 2014, S. 117; Zweiter Halbbd. 1781–1786, S. 1058–1059, 1334, 1339, 1345. – Zum Hoflager 1784 in Eisenach siehe die Auszüge bei Burkhardt (wie Anm. 27), S. 165: 2. Juni. *Der Hof nach Eisenach*, [...] 30. Juli. *Abr. d. Hof's n. Weimar, d. Gäste reisen ab*.

33² Thomas Mann, *Phantasie über Goethe*, in: Thomas Mann, *Goethe's Laufbahn als Schriftsteller. Zwölf Essays und Reden zu Goethe*, Frankfurt am Main 1982, S. 247.

34² Eine alte Dame erinnert sich ... Autobiographische Skizze der schon betagten Ulrike von Levetzow, in den Jahren zwischen 1868 und 1887 auf Schloß Trziblitz niedergeschrieben, in: Johann Wolfgang von Goethe, *Ulrike von Levetzow*, ... keine Liebschaft war es nicht⁴. Eine Textsammlung hg. von Jochen Klaus, Zürich 1997, S. 7–21, hier: 21.

35² Brief Katharina Elisabeth Goethe an Goethe vom 7. Februar 1801, in: Briefe Goethes Mutter (wie Anm. 15), Nr. 311 S. 468–469, 627. – Unter *Vermischte Nachrichten* heißt es in Nr. 19 vom 31. Januar 1801 auf S. 3: *Der berühmte Dichter, S. Weimarscher Geheimerath v. Goethe wurde zu Anfange Jänners [...] so krank, daß man für sein Leben besorgt war. Zur Freude aller seiner Verherer ist die Gefahr nun so gut wie gänzlich vorüber. Ohne Zweifel hat sich die Nachricht von seiner Krankheit schon durch Privatbriefe verbreitet; und so wird denn die von seiner Genesung dem Publikum, das ihn verehrt und bewundert, willkommen seyn.* Nicolaus Meyer schreibt am 13. Februar 1801 an Goethe: *Schon im Anfange des vorigen Monathes, wollte ich Ihnen [...] schreiben, als ich die Nachricht Ihrer heftigen Krankheit erhielt. [...] aber erst jetzt, nachdem ich diese frohe Nachricht von Ihrer Wiederherstellung längst mit der größten Freude in der Frankfurter Zeitung gelesen, erhalte ich auch die Nachricht von Weimar, daß Sie, wenn auch nicht ganz wiederhergestellt, doch auf dem Wege der Besserung seyen.* In: Goethes Bremer Freund Dr. Nicolaus Meyer. Briefwechsel mit Goethe und dem Weimarer Kreise. Hg. von Hans Kasten, Bremen 1926, Nr. 6 S. 9–14, hier: 9–10.

36² *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung*, Numero 60. *Sonnabends, den 19. März 1803*, Sp. 501; Werner Deetjen, Goethes Mitarbeit an dem naturhistorischen Bilder- und Lesebuch von Jakob Glatz, in: *Jahrbuch der Sammlung Kippenberg* 1 (1921), S. 178–180, hier 178; [Salomon Hirzel], *Freundschaftliche Brief von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer*. Aus den Jahren 1800 bis 1831, Leipzig 1856, S. X; Rezension in der *Medicinisch-chirurgischen Zeitung* 1801 Bd. 4, *Beylage zu Nr. 99* 14. *December 1801*, S. 411–412; Goethes Bibliothek. Katalog. Bearbeiter der Ausgabe Hans Ruppert, Weimar 1958, Nr. 4889 S. 702–703 mit dem Text der Widmung; Goethe und die Naturwissenschaften. Eine Bibliographie von Günther Schmid. Hg. von Emil Abderhalden, Halle (Saale) 1940, Nr. 318 S. 80, Nr. 753 S. 146: *Widmung* S. (3).

beschließt, nun von August *das Gebrechen seiner Geburt*³⁷ nehmen zu lassen und entschließt sich zu einer Kur im damaligen Weltbad Pyrmont. Seine Mutter *spante alle Seegel meines Gehirns an, um dir Freude zu machen*: Tausend Taler zur Feier seiner Genesung erleichtern die Reise.³⁸ Am 5. Juni 1801 fahren Vater und Sohn August allein, nur der Diener Johann Jacob Ludwig Geist (1776–1854) begleitet sie. Christiane ist unzufrieden damit, selbst kränkelt sie. Ihr Ehemann ist abwesend, als *der von Goethischen Haushälterin* am 18. Juni nach einem langen Verfahren das *Legitimations-Diplom*³⁹ vom *Regierungsdienner Harseim insinuiert*⁴⁰ wird. Für die Rückreise von der wegen anhaltenden Regenwetters eher betrübten Trink- und Badekur wünscht sich Goethe, daß sie ihm mit dem Hausfreund Meyer (dem *Kunschtmeyer*⁴¹) bis Kassel entgegen kommt, und er kündigt Geschenke an: *Indessen, da die Briefe von hier aus manchmal so langsam gehen, will ich Dir voraus meinen Plan sagen. ich wünsche, daß Du Sonnabend, den 15. August, in Cassel eintreffest, ich werde an demselbigen Tage auch anlangen. [...] Ich freue mich herzlich, Dich wiederzusehen und mit Dir in Cassel, unter so vielen neuen und schönen Sachen, einige Tage zuzubringen. Ein recht zierliches Unterröckgen und einen großen Schaal, nach der neusten Mode, bring ich dir mit. In Cassel kannst Du Dir ein Hütchen kaufen und ein Kleid.*⁴² So trifft er mit August in Kassel Christiane und den Schweizer Maler und Kunstschriftsteller Johann Heinrich Meyer (1760–1832), die Kutsche geht am 21. August – so vermerkt er in den *Tag- und Jahreshften* – *über Hoheneichen nach Kreuzburg; am folgenden Tage, nachdem wir die Salinen* [Saline Wilhelmsglücksbrunn bei Creuzburg] *besehen, gelangten wir nach Eisenach, begrüßten die Wartburg und den Mädelstein, wo sich manche Erinnerung von zwanzig Jahren her belebte.*⁴³ In das *Tagebuch* diktiert er Geist: *Freitag am 21ten. Früh 4 Uhr* [mit Sohn August, dem Diener Johann Jacob Ludwig Geist und den entgegengereisten Johann Heinrich Meyer und Christiane] *von Kassel ab. [...] Abends bis Creuzburg. Mühlhausen ist 6 Stunden davon entfernt. Sonnabend am 22ten. Früh 7 Uhr von Creuzburg ab nach der Saline. Hr. Schrader* [Johann Wilhelm Schrader] *besucht. Um 10 Uhr in Eisenach, gegen Abend die Wartburg [...]. Abends bey Hr. v. Schardt* [Bruder Frau v. Steins]. Unter dem 15. August vertraut er dem *Tagebuch* an: *Nachmittags 2 Uhr nach Kassel. Logis auf dem Königsplatze im Posthause, wo ich die Meinigen antraf.*⁴⁴

37 So die Formel im Legitimations-Diplom, das am 15. Mai 1801 ausgestellt wird (GSA 37/XIII,1).

38 Brief Katharina Elisabeth Goethe an Goethe vom 20. März 1801, in: Briefe Goethes Mutter (wie Anm. 15), Nr. 313 S. 471–472, hier: 471.

39 Siehe GSA 37/XIII,1 und Joseph A[rno] Bradish, Sechs unveröffentlichte Urkunden zu Goethes Ehe. Ein Nachtrag zur Castle-Festschrift, in: Chronik des Wiener Goethe-Vereins 61 (1957), S. 30–37.

40 Der Vermerk des Botenmeisters mit dem Titel Kanzleisekretär Johann Nicolaus Wickler (1732–1804) *Insinuiert der von Goethischen Haushälterin durch den Regierungsdienner Harseim* findet sich so nur bei Bradish (wie Anm. 39), S. 35. Sigrid Damms Zitat insinuiert eine Autopsie, ihre Darstellung ist aber problematisch, die Dokumente GSA 37/XIII,1 (wie Anm. 39) ergeben ein anderes Bild: Kanzler Johann Friedrich von Koppenfels (1738–1811) (nicht *Wickler*) zeichnet am 12. Juni (nicht *Juli*) 1801 für die Übersendung (*wird ... im Anschluß originaliter übersendet*) des von Carl August unterschriebenen Diploms, das Schreiben Koppenfels' endet: *Dem Vesten Herrn Johann Wolfgang von Göthe, Fürst. Sächß. Geheimen Rath, allhier, zu insinuieren*. Wicklers Kanzleivermerk zur Übergabe durch den Regierungsdienner Johann Caspar Harseim existiert nicht mehr, der Bestand *Landesregierung 3017* ist im April 1945 im damaligen Archivdepot Bad Sulza vollständig vernichtet worden.

41 Vgl. dazu Jochen Klauß, *Der Kunschtmeyer. Johann Heinrich Meyer: Freund und Orakel Goethes*, Weimar 2001.

42 Brief Goethe an Christiane Vulpius vom 24. Juli 1801, in: Goethes Ehe in Briefen. Der Briefwechsel zwischen Goethe und Christiane Vulpius 1792–1816. Hg. von Hans Gerhard Gräf, Frankfurt am Main u. Leipzig 1994, Nr. 297 S. 361–362.

43 WA I, 35, S. 113. Vgl. zur Saline Kurze Nachrichten von dem Nutzen und Gebrauche des Creuzburger Dingsalzes, nach vielen angestellten Versuchen gesammelt und entworfen von einigen Liebhabern ökonomischer Wissenschaften, Eisenach [1768].

44 WA III, 3, S. 32–33, 27. Vgl. Johann Jacob Ludwig Geists Tagebucheinträge am 21. und 22. August 1801, in: Johann Wolfgang Goethe Tagebücher. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. III, 2, 1801–1808, Stuttgart u. Weimar 2004, S. 1262–1263: *Freitag am 21^{ten} August. [...] Abends kamen wir bis Kreuzburg einem eisenachischen kleinen Städtchen an der Werra gelegen. [...] Sonabend den 22^{ten} Aug. Fuhren wir früh 7 Uhr von Kreuzburg wieder ab und besuchten die Saline noch einige Augenblicke [...].* Siehe Goethe. Begegnungen und Gespräche. Begründet von Ernst Grumach u. Renate Grumach. Bd. V 1800–1805. Hg. von Renate Grumach, Berlin u. New York 1985, S. 161. – Zu *Hrn. v. Schardt* siehe Robert Steiger in Goethes Leben von Tag zu Tag, Bd. IV, 1799–1806, Zürich u. München 1986, S. 221: *Karl v. Schardt [Bruder Frau v. Steins]*, d. i. Ernst Carl Constantin (1744–1833), davon abweichend Andreas Döhlers Lesart in der Historisch-Kritischen Ausgabe der

Goethe wird Creuzburg niemals wiedersehen. In seinen *Tagebüchern*, die uns Einblicke in sein Leben von Tag zu Tag gewährt haben und seine *lose Verbundenheit* (Jochen Klaufuß) mit der Stadt bis ins hohe Alter dokumentieren, findet sich von der Hand jenes Schreibers, den wir aus dem Gemälde des in Weimar tätigen Johann Joseph Schmeller (1796–1841) – *Goethe in seinem Arbeitszimmer, seinem Schreiber John diktierend*, bezeichnet mit *Schmeller ff[ecit] 1831*⁴⁵ – kennen, unter dem 16. März drei Jahre vor seinem Tod der letzte Eintrag zu Creuzburg: *Endigte gedachtes Werk. Dictirte weniges an Schuchardt. Besuchte mich Salinen-Direktor Glenck. Gab mir Nachricht von seinen Fortschritten in Buffleben und in Stotternheim, ingleichen von dem Vorhaben bey Kreuzburg.*⁴⁶

Es sind dreizehn Fundstellen, in denen das Werrastädtchen zur Sprache kommt. Im Corpus der bis heute bekanntgewordenen fast 14500 Texte sind das Quisquilien. Creuzburg (*Creutzburg, Kreutzburg, Kreuzburg*) ist *Absendeort* des Briefes an Charlotte von Stein (5. April 1782⁴⁷); es wird – Goethe ist mit dem Herzog *auf einer kleinen Reise* – in einem langen Brief Merck, der vor einer Dienstreise nach Kassel stand und offensichtlich ein Treffen angeregt hatte, als *Treffpunkt* vorgeschlagen: *Sehr wohl hätt ich dich wieder auf der Wartburg empfangen wollen, [...] Auf einige Tage könnt ich abkommen, und komm in aller Stille etwa auf Kreuzburg* (11. Oktober 1780⁴⁸); wird als *Durchreiseort* Major von Knebel kundgetan: *Seit Charfreytags [29. März] habe ich einen weiten, und offft beschweerlichen Weeg über Gotha, Eisenach, Creutzburg, Gerstungen, Tiefenort, Barchfeld, Kaltennordheim, Ostheim, Meiningen und über den Thüringer Wald hierher [Ilmenau] gemacht, und viel gesehen und erfahren was mir Freude macht* (17. April 1782⁴⁹); wird als *dienstliches Reiseziel* in den Schreiben an Charlotte von Stein (5. April 1782, 14. Juni 1784⁵⁰) sowie beim *Austausch von Kriegsnachrichten* an Johann Heinrich Meyer (17. August 1796⁵¹) benannt bzw. erwähnt; es ist der *Ort eines Mühlenfestes*, das am 1. August 1809 im Beisein Carl Augusts, aber ohne die Minister Goethe und von Voigt begangen wird, wie wir aus ihrem Briefwechsel im August 1809 erfahren: *Heute feiert unser gnädigster Herr ein Mühlenfest zu Creuzburg zu Einrichtung der neuen Mühle, die wir nach neuer Bauart dort haben anlegen lassen, mit Wegreißung der alten. Die wahre Geschichte der Mühle ist in abgezählten Worten, besage der Anfüge, erzählt worden und zwar fast mit Serenissimi vormaligen eigenen Worten. Ew. Exzellenz werden wohl glauben, daß der Kanzleistil auf keine Poesie Ansprüche macht [...] so wollte ich doch in Papier [V.s Gedicht *Der erste August 1809*] bei dem Dessert dort erscheinen.*⁵² Das Gedicht aus Voigts Feder *Der erste August 1809*⁵³ ist dem Herzog an der Tafel überreicht worden. Und

Tagebücher Goethes, Bd. III, 2, 1801–1808, S. 595: *Wohl Ludwig Ernst Wilhelm von Schardt* (1748–1826). – Johann Wilhelm Schrader begegnet uns im Jahre 1800 *bey dem Fürstlichen Salzwerk bey Creutzburg* als Bergmeister, vgl. Hochfürstl. S. Weimar- und Eisenachischer Hof- und Adreß-Calender, auf das Jahr 1800, Jena: Stranckmannsche Buchdruckerei, S. 70. Schrader wurde am 12. Oktober 1766 in Iba geboren, er starb am 10. Oktober 1810 in Creuzburg; der Sterbeeintrag im Kirchenbuch erwähnt *geboren 1766 zu Iba*. – Ich danke Frau Pastorin Susanne-Maria Breustedt herzlich für die Einsicht in das Creuzburger Kirchenbuch. Vgl. dazu Alfred Giebel, Die Friedrichshütte im Ibatäl bei Bebra und die Hüttenmeisterfamilie Schrader, in: *Genealogisches Jahrbuch* 20 (1980), S. 79–90, hier: 86–87; Horst Schmidt und Hans-Henning Walter, *Geschichte des Creuzburger Salzwerks*, Eisenach 1988, S. 49–55.

⁴⁵ Willy Handrick, *Johann Joseph Schmeller. Ein Maler im Dienste Goethes*, Berlin u. Weimar 1966, S. 69–70, 124.

⁴⁶ Tagebucheintrag 16. März 1829, in: WA III, 12, S. 39. – Siehe dazu Jochen Klaufuß, *Goethes Deutschland. Orte und Stätten von Aachen bis Zwickau aus der Sicht des Dichters*, Stuttgart 1998, S. 53–54.

⁴⁷ Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 5. April 1782, in: (wie Anm. 28).

⁴⁸ Brief Goethe an Merck vom 11. Oktober 1780, in: WA IV, 4, Nr. 1025 S. 306–313, hier: 313. Vom 21. bis 28. September 1777 hatten sich beide auf der Wartburg getroffen. – Die *kleine Reise* währte einen guten Monat: Vom 7. September bis 3. Oktober besuchte Goethe – teils mit Carl August – u. a. Ilmenau, Stützerbach, Schmalkalden, den Inselsberg und Meiningen. Vom 4. bis 9. Oktober war er bei Familie von Stein in Kochberg, am 10. Oktober kehrte er nach Weimar zurück.

⁴⁹ Brief Goethe an Knebel vom 17. April 1782, in: WA IV, 5, Nr. 1452 S. 311–313, hier: 311.

⁵⁰ Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 5. April 1782, in: (wie Anm. 28); vom 14. Juni 1784, in: (wie Anm. 31).

⁵¹ Brief Goethe an Meyer vom 17. August 1796, in: WA IV, 11, Nr. 3365 S. 164–166, hier: 164.

⁵² Brief Voigt an Goethe vom 1. August 1809, in: *Goethes Briefwechsel mit Christian Gottlob Voigt*. Bearb. und hg. von Hans Tümmeler, Bd. 3, Weimar 1955, Nr. 344 S. 248–249, 480; Brief Goethe an Voigt vom 4. August 1809, in: ebd., Nr. 345 S. 249–251, hier: 250, siehe WA IV, 21, Nr. 5771 S. 24–26, hier: 26.

⁵³ *Goethes Briefe an Christian Gottlob von Voigt*. Hg. von Otto Jahn, Leipzig 1868, S. 278. Das Gedicht ist abgedruckt auf S. 433–434 (Nr. 13). Jahns Anmerkung zu Goethes Brief, ebd. S. 278, erwähnt, dass *bei Kreuzburg im Eisenachischen [...] am 1. August 1808 eine Wassermühle und das Wehr in der Werra eingerissen [wurden], um der Ueberschwemmung*

Creuzburg ist der *Wohnort eines Briefempfängers*, es handelt sich um das Mitglied der 1797 gegründeten *Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena*, den Physicus extraordinarius Dr. Christian Gotthold August Urban (1765–1827) (15. Januar, 11. März 1819). Der *Großherzogliche Amtsphysikus* Urban stattet am 7. Januar 1819 dem Präsidenten Goethe *seinen unterthänigen Dank für die Ernennung und Aufnahme, als ein ordentl. Mitglied in der mineralogischen Gesellschaft* ab. Zwei Wochen zuvor, am 25. Dezember 1818, bedankt er sich beim Direktor der Societät (seit Goethes Präsidentschaft 1803 in *Herzogliche Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena* umbenannt) Johann Georg Lenz (1745–1832) für ein Schreiben, *welchem zugleich zu meiner allergrößten Freude ein Diplom beigelegt war, wodurch ich als ordentl. u. correspondierendes Mitglied der mineralogischen Gesellschaft in Jena ernannt, auf u. angenommen worden bin*. Im Verzeichnis der seit dem ersten Januar 1818 ernannten Mitglieder 1823 wird unter VII. *Zu correspondirenden Mitgliedern* ein *Herr Doctor und Amtsphysikus Urban in Creuzburg* geführt.⁵⁴ Im Hochsommer 1797 finden wir das Städtchen noch einmal: Christiane, mit Sohn August auf der Rückreise von Frankfurt nach Weimar, schreibt an Goethe – sie logiert in Eisenach im Gasthof *Halber Mond* – klagend, Gille (Johann Friedrich Christoph Gille [1780–1836], Polizeibeamter in Weimar?) sei in Creuzburg und komme erst am Abend des nächsten Tages wieder; das ist ihr zu lang, und mit dem Geld sieht es auch schlecht aus. Sie reist über Gotha nach Weimar zurück (10. August 1797⁵⁵).

In chronologischer Folge die Einzelbelege für das Werrastädtchen:

1. **1779 – Durchreise** auf dem Weg nach Frankfurt und in die Schweiz, Tagebucheintrag Montag, den 13. September 1779: *d. 13 früh 6 nach Creuzburg, dort gezeichnet die ausgebrannte Kirche* [seit 1765 ausgebrannte Nicolaikirche] *. gegen 10 kam* [Herzog Carl August] *erst dahin, nach Bischhausen geritten. Gegessen, gezeichnet. Gefahren über Hüls, Nachts 1 Uhr in Cassell. Laut Fourierbuch auf das Jahr 1779 verreiset* am Abend des 11. September *Durchl. Herzog und Hr. Geh. Rath Gehde auf einige Zeit*.

Reiseroute:

Weimar–Ettersburg–Erfurt–Gotha–Mechterstädt–Schönau–Eisenach–Creuzburg–Hoheneiche–Bischhausen–Waldkappel–Harmuthsachsen–Walburg–Helsa–Kassel.⁵⁶

2. **1780 – Vorschlag eines Treffens mit Merck** *in aller Stille auf Kreuzburg*, ist nicht zustande gekommen, Brief Goethes an Merck, Mittwoch, den 11. Oktober 1780: *Sehr wohl hätt ich dich wieder auf der Wartburg empfangen wollen, [...] Auf einige Tage könnt ich abkommen, und komm in aller Stille etwa auf Kreuzburg*. Am 20. Oktober 1780 treffen sich beide in Mühlhausen, es ist ihre letzte persönliche Begegnung. Seit Goethes Ankunft in Weimar trafen sie sich nahe Creuzburg vom 21. bis 28. September 1777 auf der Wartburg, das belegen die Briefe Mercks an Christoph Friedrich Nicolai, Montag, den 3. November 1777 (*Ich hab' ihn neuerlich auf Wartburg besucht, und wir haben 10 Tage*

abzuhelfen, und an geeigneterer Stelle eine neue Mühle aufgeführt, welche am 1. Aug., den der Herzog durch nützliche Unternehmungen zu bezeichnen liebte, feierlich eingeweiht wurde. Vgl. Alfred Bergmann, Carl August-Bibliographie, Jena 1933, Nr. 617 S. 151 (*Der Erste August 1809*).

⁵⁴ Brief Goethe an Urban vom 15. Januar 1819, in: WA IV, 31, Nr. 58 S. 62; vom 11. März 1819, in: ebd., Nr. 98 S. 95–96, vgl. Tagebucheintrag 14. März 1819, in: WA III, 7, S. 25–26, hier: 26: *An Dr. Urban nach Creuzburg, dessen Tagestabellen von 1818 zurück*; Brief Urban an Goethe vom 7. Januar 1819, GSA 28/81, Bl. 19^r; Brief Urban an Lenz vom 25. Dezember 1818, Universitätsarchiv Jena, Bestand U Abt. IX, Nr. 27a, MB Nr. 2813, Bl. 1^r–2^r; Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Hg. von Johann Georg Lenz und Johann Friedrich Heinrich Schwabe. Erster Band, Neustadt a. d. O. 1823, S. 280. Max Heckers Befund in den Lesarten zu Goethes Brief vom 15. Januar 1819 (WA IV, 31, S. 312) ist *ordentliches Mitglied*. Vgl. Birgit Kreher-Hartmann, Die mineralogische Societät zu Jena, in: Geowissenschaftliche Mitteilungen, Heft 57, September 2014, S. 48–50.

⁵⁵ Brief Christiane Vulpius an Goethe vom 10. August 1797, in: Goethes Ehe in Briefen (wie Anm. 42), Nr. 140 S. 184, 182–183.

⁵⁶ Tagebucheintrag 13. September 1779, in: WA III, 1, S. 98; Fourierbuch 1779 (wie Anm. 8); Goethe-Handbuch (wie Anm. 11), S. 18. Vgl. dazu Karl Kollmann, Goethe und unsere Heimat. Auf den Spuren des Dichtersfürsten im Werraland, in: Das Werraland Heft 4 (1999), S. 85–87.

zusammen wie die Kinder gelebt.) und an Johann Caspar Lavater, Freitag, den 9. Januar 1778 (*Ich habe mich vorigen Herbst im Monat September auf meinen Fuchs gesetzt, u. bin nach Eisenach zu dem herrlichen Menschen wallfahrten gegangen, allwo ich denn auf der Wartburg an 14 Tage, wie Sie denken können, in Wohlleben mit ihm verbracht habe.*)⁵⁷

3. **1782 – Ausflug**, Brief Goethes an Charlotte von Stein, Freitag, den 5. April 1782: *Creutzburg d. 5ten März (Sic!). Deinen Brief l. Lotte hat mir der Herzog mitgebracht, ich hoffe drauf, [...]. Die Welt ist eng, und nicht ieder Boden trägt ieden Baum, der Menschen Wesen ist kümmerlich, und man ist beschämt wie man vor so vielen tausenden begünstigt ist. Ich habe dir vieles, und menschliches zu erzählen, und hoffe du sollst sehn daß sich meine Augen auch in die Nähe gewöhnen. Adieu Liebste. [...] Adieu tausendmal.* G. setzt März ins Datum, die Empfängerin Charlotte von Stein hat von Hand das Datum in *Aprill* geändert. Zweiter Brief an Charlotte von Stein, Freitag, 5. April 1782: *Gerstungen Abends d. 5. Aprill 82. Als wir von Creutzburg weggingen erhielt ich deinen lieben Brief vom zweyten [...]. Der Herzog ist gar gut, und verständig – [...].*⁵⁸

Reiseroute:

Weimar–Linderbach–Erfurt–Gotha–Eisenach–Creuzburg–Gerstungen–Berka a. d. Werra–Tiefenort–Kraynberg–Tiefenort–Barchfeld–Zella–Kaltennordheim–Ostheim–Meiningen–Barchfeld–Ilmenau–Bücheloh–Stadtilm–Groß-Hettstedt–Dienstedt–Kranichfeld–Berka–Weimar.⁵⁹

Ergänzung zu beiden Briefen: Carl August schreibt am 23. März 1782 aus Weimar an Carl Ludwig von Knebel: *Goethe reist im Lande herum* [Rekrutenaushebung Mitte März 1782: *Nächstens, vielleicht noch vor meiner Reise, die ich den 14. Merz antrete, ein mehreres, so in Goethes Brief an Knebel am Donnerstag, den 26. Februar 1782, mißt das Volk und macht ganz vortreffliche Sachen. „Mieding“* [das Gedicht „Auf Miedings Tod“] *ist fertig und die Corona* [Corona Schröter (1751–1802)] *bekommt darin einen ganz unverwelklichen Kranz. [...] Ein paar Tage bin ich im Lande herumgezogen, und war eben in Jena, da sich der erste Professor der Theologie, Danov* [Ernst Jacob Danovius, 1741–1782], *[...] ersäuft. [...] Auf Ostern, denke ich, gehe ich wieder fort, besuche die Gräfin* [Jeanette Louise von Werthern-Neunheiligen] *[...] und stoße mit Goethen in dem unglücklichen abgebrannten Kreuzburg zusammen, durchziehe etwas das mir noch unbekannte Eisenachische und kehre* [nach Hause – Einschub nach Düntzer] *auf dem Wege, wo mirs am wohlsten werden wird. Gesegnet seien unsere Pfade!* Im *Fourierbuch auf das Jahr 1782* notiert der Hof-Fourier Johann Christoph Wai(t)z am Osterdienstag, dem 2. Ap.: *gingen Durchl. Herzog n. Eisenach.* Am 9. Ap. lautet der Eintrag: *Der Herzog zurück.*

Das Zusammentreffen in Creuzburg kann vorsichtig auf den 4. April 1782 datiert werden.⁶⁰

4. **1782 – Durchreise**, *Seit Charfreytags* [29. März] *beschweerlichen Weeg über Gotha, Eisenach, Creutzburg [...]* *hierher gemacht* [Ilmenau] informiert Goethe Knebel am Mittwoch, dem 17. April 1782.⁶¹

5. **1783 – Passage**, zweite Harzreise, 6. September–6. Oktober 1783 mit Fritz von Stein, auf der Rückreise Brief Goethes an Charlotte von Stein, Donnerstag, den 2. Oktober 1783: *Cassel d. 2. Oktbr. 83 Wir sind nun hier und sehr vergnügt, [...] Ich dencke Sonntags d. 5. von hier* [Kassel] *ab und nach Eisenach zu gehen und dann schnell zu dir [...].*⁶²

⁵⁷ Wie Anm. 48; die Briefe Mercks sind zitiert nach: Goethe. Begegnungen (wie Anm. 26), S. 36–37.

⁵⁸ Wie Anm. 28; ebd., Nr. 1446 S. 297.

⁵⁹ Goethe-Handbuch (wie Anm. 11), S. 22.

⁶⁰ Siehe Anm. 26.

⁶¹ Wie Anm. 49.

⁶² Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 2. Oktober 1783, in: WA IV, 6, Nr. 1796 S. 203–204, hier: 204.

Reiseroute:

Göttingen–Kassel–Helsa–Walburg–Harmuthsachsen–Waldkappel–Bischhausen–Hoheneiche–
Creuzburg–Eisenach–Schönau–Mechterstädt–Gotha–Erfurt–Weimar.⁶³

6. **1784** – **Kurzbesuch**, Goethe weilt vom 6. Juni–10. Juli in Eisenach, Brief an Charlotte von Stein, Sonnabend, den 5. Juni 1784: *Morgen [Sonntag, den 6. Juni] gehe ich nach Eisenach und du hörst bald wieder von mir.* Zweiter Brief an Charlotte von Stein, Montag, den 14. Juni 1784: *Heute hat uns Frau v. Herda [Friederike Bernhardine Sophie Dorothea von Herda, 1749–1816, Gemahlin des Eisenacher Kammerpräsidenten Carl Christian von Herda zu Brandenburg, 1728–1802] nach Creuzburg auf die Saline beordert, wäre es schön Wetter gewesen so hätten wir ihr dancken müssen, da aber starcker Regen einfiel; so ward der guten Frau die beste Mühe mit Undanck belohnt.*⁶⁴

7. **1796** – **Erwähnung** beim Austausch von Kriegsnachrichten im Brief Goethes an Johann Heinrich Meyer, Mittwoch, den 17./18. August 1796: *Indessen die Franzosen an der Donau sind, macht sich unsere Situation noch ganz leidlich. Die sämtlichen sächsischen Contingenter sind zurück und es ist ein Cordon, vom Vogtlande an bis nach Creuzburg, am Thüringer Walde her, gezogen [...]. das ist das neuste, und wie Sie sehen, nicht das Schlimmste. [...] Cotta schreibt [an Schiller], Tübingen habe wenig gelitten.*⁶⁵

8. **1797** – **Aufenthaltort eines Dritten**, Brief Christiane Vulpius' an Goethe, Donnerstag, den 10. August 1797: *Nun bin ich wieder in Eisenach [...]. Ich wollte heute hier bleiben, aber Gille [Polizeibeamter Johann Friedrich Christoph Gille (1780–1836) aus Weimar?] ist nicht hier; er ist in Creuzburg und kommt erst morgen Abend wieder. Das ist mir zu lang. So viel, nach Tisch weiter. Wehe, denn es sieht mit meinem Gelde schlecht aus [...].* Am 30. Juli waren Goethe, Christiane und August von Weimar abgereist, am 3. August gab es die erste Begegnung von Mutter Goethe mit Christiane und Enkel August; die *Fremdlinge* (Goethe über die Seinigen) reisen am Montag, dem 7. August wieder ab, der *Sommerurlaub* (Nicholas Boyle) ist zu Ende. Mehr als ein Vierteljahr sind Johann Wolfgang und Christiane getrennt, der Vater kommt am 20. November von seiner Dritten Schweizer Reise nach Hause. Mutter und Sohn gelangen am 11. August *gesund und wohl* zu Hause an, die Rückreise von Frankfurt war für eine Frau ohne Begleitung kein leichtes Unterfangen: Christiane aber ist eine resolute Frau, hilfreich waren ihre Pistolen, die sie *ein bißchen weiter als sonst herausgucken ließ*, in Neuhof, einem Dorf zwischen Fulda und Schlüchtern, *bin [ich] mit meinen 2 Pistolen durch ein 50 Mann ins Haus gegangen, und es hat keiner gepiepst.*⁶⁶

9. **1801** – **Aufenthalt und Übernachtung** in Creuzburg (auf dem Schloß?) auf der Rückfahrt aus Pymont und Kassel, Tagebucheintrag Freitag/Sonnabend, den 21./22. August 1801: *Freytag am 21ten. Früh 4 Uhr [mit Christiane, August und Diener Johann Jacob Ludwig Geist] von Kassel ab. [...] Abends bis Creuzburg. Mühlhausen ist 6 Stunden davon entfernt. Sonnabend am 22ten. Früh 7 Uhr von Creuzburg ab nach der Saline. Hrn. Schrader [Johann Wilhelm Schrader] besucht. Um 10 Uhr in Eisenach, gegen Abend die Wartburg [...]. Abends bey Hrn. v. Schardt.*⁶⁷ Im Brief an den Göttinger Universitätsprofessor Georg Friedrich Christoph Sartorius (1765–1828) vom Sonnabend, den 10. Oktober 1801 lesen wir: *In Cassel fand sich meine ganz kleine Familie zusammen, da ich denn, in Gesellschaft meines Freundes Meyer [Johann Heinrich Meyer], die Kunst und Naturwerke*

⁶³ Goethe-Handbuch (wie Anm. 11), S. 23.

⁶⁴ Brief Goethe an Charlotte von Stein vom 5. Juni 1784, in: WA IV, 6, Nr. 1941, 284–287, hier: 287; ebd., Nr. 1946 S. 299–301, hier: 300.

⁶⁵ Brief Goethe an Meyer vom 17./18. August 1796, in: WA IV, 11, Nr. 3365 S. 164–166

⁶⁶ Wie Anm. 55.

⁶⁷ Wie Anm. 44.

genießen und studiren konnte. Bey Eisenach sah ich, gleichfalls von gutem Wetter begleitet, des Herzogs neue Anlagen in Wilhelmsthal [...], bestieg die Wartburg und erinnerte mich früherer Zeiten. Dieser Brief eröffnet einen lebenslangen Briefwechsel und eine freundschaftliche Beziehung. – Über den Zustand des südlich von Eisenach gelegenen Jagdschlusses Wilhelmsthal, seit 1748 unbewohnt, erfahren wir etwas aus dem Brief an Jacob Friedrich von Fritsch (1731–1814) am Donnerstag, dem 4. September 1777: *So eben sind wir, zwar durchaus nass, aber glücklich übrigens, in Wilhelmsthal angelangt, haben alles in guter Ordnung, nur nicht gefunden, wo wir unser Haupt hinlegen.* – Wilhelmsthal wurde 1699–1715 als Jagdschloß und Sommerresidenz für Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach durch Johannes Mützel (1647–1717) erbaut, Ernst-August von Sachsen-Weimar ließ 1741–1743 durch Gottfried Heinrich Krohne (1703–1756) Schloß, Gärten und Wildgehege erneuern, seit dessen Tod 1748 war Wilhelmsthal verlassen und 1790–1800 von Carl August unter der Leitung des Landschaftsgärtners Johann Conrad Sckell (1768–1834) umgestaltet. In den Tag- und Jahresheften 1801 lebt die Erinnerung auf: *Den 21. August [Freitag] gingen wir über Hoheneichen nach Kreuzburg; am folgenden Tage [Sonnabend], nachdem wir die Salinen [Saline Wilhelmsglücksbrunn bei Creuzburg] besehen, gelangten wir nach Eisenach, begrüßten die Wartburg und den Mädelstein, wo sich manche Erinnerung von zwanzig Jahren her belebte.*⁶⁸

Reiseroute:

Kassel–Helsa–Walburg–Harmuthsachsen–Waldkappel–Bischhausen–Hoheneiche–Creuzburg–Eisenach.⁶⁹

10. **1805 – Erwähnung** der *Saline in Kreuzburg*, des Fürstlichen Salzwerks *Wilhelms Glücksbrunn*, im Brief Carl Augusts aus Wilhelmsthal an Goethe, Sonnabend, den 6. Juli 1805: *Die Saline in Kreuzburg fängt an, einen vergnüglichen Anblick zu gewähren, seit die von Schrader [Johann Wilhelm Schrader] eingeführte Ordnung und Veränderung der Gebäude sichtbar wird.* Voigt informiert Goethe vier Jahre später über den Umbau *unsrer Anlage in Creuzburg* und nennt die Kosten: *Und so werden sich die 40 000 [Reichstaler] bald amortisieren, die der Umbau der Saline gekostet hat.*⁷⁰

11. **1808, 1809, 1810 – Kunstauktion und Mühlenfest in Creuzburg, Leichnahme für die Jenaer Anatomie aus Creuzburg, armes kleines Creuzburg.** Brief des Ministers von Voigt an Goethe, Dienstag, den 5. Januar 1808: *Darf ich ein paar deutsche Bronzen beilegen, die ich aus Löfflers Auktion in Creuzburg erhielt,* Goethe dankt zwei Tage später für die Bronzen, bietet *dagegen etwas Römisches* an. Hans Tümmeler und Jochen Klauß bemerken zu *Löfflers Auktion*, dass Näheres nicht zu ermitteln sei; bei den von Voigt an Goethe gegebenen *deutschen Bronzen* handelt es sich mit allergrößter Sicherheit um deutsche Medaillen, die freilich nicht näher identifizierbar sind. Bei *Löffler* handelt es sich um Johann Samuel Leffler. Geboren am 30. September 1732 in Fischbach/Rhön, verstarb der Oberpfarrer und Adjunkt Leffler am 16. April 1807 in Creuzburg *an einem Schlagflusse*, wie aus der Todesanzeige seines Nachfolgers Johann Christian Gottfried Heusinger (1763–1835) hervorgeht. Leffler war am 21. November 1765 in Eisenach ordiniert worden, ein *Verzeichnis der Prediger in den Städten der Herzogthümer Weimar und Eisenach* führt ihn für die Stadt Creuzburg als *Pastor und Adjunct der Eisenachischen Generalsuperintendentur*. Die Zeitgenossen würdigen Leffler als *eifrigen und gelehrten Naturforscher*; er hat eine *eigene sehr grosse Seidenwürmer Zucht und besitzt ein sehenswürdiges Naturalienkabinet* schreibt Friedrich Karl Gottlob Hirsching (1762–1800); bereits 1801 wird Leffler als Ehrenmitglied der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena geführt. Johann Carl Wilhelm Voigt besah Lefflers Mineraliensammlung, *die ungemein zahlreich ist, und mitunter*

⁶⁸ Brief Goethe an Sartorius vom 10. Oktober 1801, in: WA IV, 15, Nr. 4419 S. 257–261, hier: 259; Brief Goethe an Fritsch, in: WA IV, 3, Nr. 628 S. 171; WA I, 35, S. 113. Vgl. auch Anm. 44.

⁶⁹ Goethe-Handbuch (wie Anm. 11), S. 38.

⁷⁰ Brief Carl August an Goethe vom 6. Juli 1805, in: Briefwechsel Carl Augusts mit Goethe, Bd. I, Hg. von Hans Wahl, Berlin 1915, Nr. 325, S. 332–333, hier: 333; Brief Voigt an Goethe vom 4. Oktober 1809, in: Tümmeler (wie Anm. 52), Bd. 3 Nr. 361 S. 266–268, hier: 267.

prächtige Stücke enthält. Doch ist sie nicht geordnet. Er beendet seine Beschreibung mit einem hübschen, ehrenden Vergleich: *Es ist daher, wie es auch beim Baron von Hübsch in Cölln, seyn soll, das ganze Haus Cabinet, und kaum die Küche wird verschont gebleiben seyn.* Über den Kölner Kunstsammler und Gelehrten Johann Wilhelm Freiherr von Hüpsch (1730–1805) wird Goethe in *Kunst und Alterthum am Rhein und Main* 1816 Auskünfte geben; er lobt *die unübersehbare Sammlung des Baron von Hübsch, die unter mancherlei Wust die schätzbarsten Gegenstände der Kunst und des Alterthums enthielt.*⁷¹

Brief des Ministers von Voigt an Goethe, Dienstag, den 1. August 1809: *Heute feiert unser gnädigster Herr ein Mühlenfest zu Creuzburg zu Einrichtung der neuen Mühle, die wir nach neuer Bauart dort haben anlegen lassen, mit Wegreißung der alten. Die wahre Geschichte der Mühle ist in abgezählten Worten, besage der Anfüge, erzählt worden und zwar fast mit Serenissimi vormaligen eigenen Worten. Ew. Exzellenz werden wohl glauben, daß der Kanzleistil auf keine Poesie Ansprüche macht [...] so wollte ich doch in Papier [Voigts Gedicht Der erste August 1809] bei dem Dessert dort erscheinen. [...] daß er [Herzog Carl August] den 1. August jährlich mit etwas bezeichnet, wird. Ew. Exzellenz bekannt sein.* Antwortbrief Goethes an Voigt, Freitag, den 4. August (Carl August ist anwesend, Goethe und Voigt sind verhindert): *Ich [Goethe] [...] leugne nicht, daß wir wohl bei dem Mühlenfest zu Creuzburg persönlich uns hätten einfinden sollen.*

Im Jahresausgang 1810, Anfang 1811 finden sich in zwei Voigtbriefen Curiosa verhandelt: Am 26. Dezember 1810, einem Mittwoch, schreibt Voigt, dass der Herzog befohlen habe, *den beiliegenden Brief vom Hofrat Fuchs an Ew. Exzellenz zu remittieren. Ich lasse p. Fuchs fragen, ob er einen von den Kerls haben will, die itzt in Creuzburg dekapitiert werden sollen. Es waren Straßenräuber.* Anfang 1811 in selbige Sache: *Nach Eisenach ist befohlen, den Tag der Creuzburger Expedition oder Todesexekution an den Hofrat Fuchs zu melden, um für den Transport zu sorgen.* Ein Dieb, der in Rudstedt gehängt werden soll, erfahren wir nebenbei, soll Fuchs auch haben. Im Brief des Jenaer Anatomieprofessor Johann Friedrich Fuchs (1774–1828) war vermutlich die Rede vom Bedarf der Jenaer Anatomie an Leichnamen.

Ein weiterer Brief im Jahresausgang – Voigt erinnert in der letzten Zeile eingeklammert an den *Schlachttag bei Leuthen!* – lobt die vortreffliche Sammlung Vilefosses; *das arme kleine Creuzburg hat er nicht mit, doch soll es bald auch 12–15 000 Quintals [Zentner] Salz abliefern.* Der französische Ingenieur Antoine Marie Héron de Villefosse (1774–1852) erwähnt im 1810 vorgelegten ersten Band seines Werkes *De la richesse minérale* Creuzburg nicht, stellt der Minister fest. In der *deutschen Bearbeitung* von 1822 führt Carl Friedrich Alexander Hartmann (1796–1863) bei den *Berg-, Hütten- und Salzwerken im Großherzogthum Weimar die Saline Wilhelmsglücksbrunnen bey Eisenach an, welche 10,800 Ctr. Salz jährlich produziert.*⁷²

71 Brief Voigt an Goethe vom 5. Januar 1808, in: Tümmeler (wie Anm. 52), Bd. 3 Nr. 236 S. 184–185, hier: 185, 451; Brief Goethe an Voigt vom 7. Januar 1808, in: ebd., Nr. 237 S. 185; Jochen Klauß, Die Medaillensammlung Goethes, Bd. I: Bestandskatalog, Bd. II: Quellen, Berlin 2000, Bd. II, Nr. 438 S. 57, 212; zur Identifikation der *deutschen Bronzen*: Email von Jochen Klauß an den Verfasser vom 29. April 2015; Thüringer Pfarrerbuch. Band 3: Großherzogtum Sachsen(-Weimar-Eisenach) – Landesteil Eisenach –. Hg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte. Bearb. von Bernhard Möller (†) und weiteren Mitarbeitern, Neustadt an der Aisch 2000, S. 280; Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, Nr. 108, 24. April 1807, Sp. 1118; Verzeichnis der Prediger in den Städten der Herzogthümer Weimar und Eisenach, wie auch des Jenaischen Landesanteils, in: Journal für Prediger, 31. Bd. 1 Stück, Halle 1796, S. 321–325, hier: 325; Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen [...] in Teutschland nach alphabetischer Ordnung der Oerter. Hg. von Friedrich Karl Gottlob Hirsching, Zweyter Band, Erlangen 1787, S. 96–97 (Creuzburg); Historische Nachricht von der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena. Von Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Jena 1801, S. 38; Johann Carl Wilhelm Voigt, Mineralogische reise nach den Braunkohlenwerken und Basalten in Hessen [...], Weimar 1802, S. 15; Kunst und Alterthum am Rhein und Main, in: WA I, 34.1, S. 69–200, hier: 76, 152.

72 Brief Voigt an Goethe vom 1. August 1809, in: ebd., Nr. 344 S. 248–249; Brief Goethe an Voigt vom 4. August 1809, in: ebd., Nr. 345 S. 249–251, hier: 250; Briefe Voigt an Goethe vom 26. Dezember 1810/vom Anfang 1811, in: ebd., Nr. 412, S. 315–317, hier: 361/Nr. 414 S. 317; Brief Voigt an Goethe vom 5. Dezember 1810, in: ebd., Nr. 407 S. 313; Héron de Villefosse, *De la richesse minérale. Considérations [...]*, Paris 1810; ders., *Über den Mineral-Reichthum. Betrachtungen [...]*. Deutsch bearbeitet von Carl Hartmann. Erster Band. Oekonomischer Theil, Sondershausen, 1822, S. 253.

12. **1819 – Wohn- und Wirkungsort** von Amtsphysikus Dr. Christian Gotthold August Urban, Briefe Goethes an Urban vom 15. Januar und 11. März 1819, Briefe Urbans an Goethe vom 5., 7. und 27. Januar, 5. März, 3. Mai, 14. Juni und 10. Juli 1819.⁷³

13. **1829 – Erwähnung** beim Besuch Goethes am Montag, dem 16. März 1829 durch Carl Christian Friedrich Glenck (1779–1845, Salinendirektor in Stotternheim), Tagebucheintrag: *Endigte gedachtes Werk. Dictirte weniges an Schuchardt. Besuchte mich Salinen-Director Glenck. Gab mir Nachricht von seinen Fortschritten in Buffleben und Stotternheim, ingleichen von dem Vorhaben bey Kreuzburg.*⁷⁴

Ergänzung zum Glenckbesuch: Goethe stand mit Glenck seit Januar 1823 in Verbindung. Zum 30. Januar 1828, dem Geburtstag der Großherzogin Louise Auguste (1757–1830), entstand im Januar 1828 auf Bitten Glencks ein Festgedicht, das mit erbohrter Sole und mit Salz am Geburtstagsfest dargebracht wurde. In Goethes Brief am 20. Januar 1828 lesen wir: *Jenes Zugesagte soll ohne weiteres an dem hoffentlich mit Glück zu erlebenden Festtage bereit seyn*, Glenck war über diese Zusage erfreut, am 11. Januar 1828 heißt es: *Besonders hoch muss ich die wohlwollende Zusage empfinden*, die für den 30. Januar in Aussicht genommene Übergabe der ersten Salzprobe aus dem Stotternheimer Bohrloch an die Grossherzogin Louise *durch ein Gedicht verherrlichen zu wollen*. Anfang Februar sendet Goethe das Gedicht an Friedrich Johannes Frommann (1797–1886), den Sohn des Buchhändlers und Verlegers Carl Friedrich Ernst Frommann (1765–1837): *Sodann [...] übersende ein Gedicht, welches jedoch nicht aus Händen zu geben bitte; der Titel spricht die Veranlassung aus: daß nämlich der Salinendirector Glenck die mit einem Bohrloch von 762 Fuß Tiefe gewonnene Soole zu Stotternheim unfern Erfurt, in reines brauchnares Kochsalz verwandelt, in schönen geschliffnen Glasschalen zum Feste darbracht. Für's Leben so wie für die Wissenschaft ist dieß von großer Bedeutung, [...].*⁷⁵

Der *dichterische Dialog* trägt den etwas umständlichen Titel *Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline begleitet von dichterischem Dialog zwischen dem Gnomen, der Geognosie und der Technik überreicht zum XXX. Januar MDCCCXXIX. mit getrostem Glück auf! C. Glenck, Salinen-Director, unterthänigst.* und ist zuerst gedruckt im *Musen Almanach für das Jahr 1830*.⁷⁶ Das Tagebuch hält am 4. Januar 1828 fest, dass Glenck Goethe eine Soleprobe aus Stotternheim überreicht hat: *Herr Salinendirektor Glenck zum Neuenjahr Sole von Stotternheim bringend, und auf Befragen über alle die neuen Bohrunternehmungen in Thüringen Auskunft gebend; [...].* In Stotternheim, zwölf Kilometer nördlich von Erfurt, hatte Glenck bei Probebohrungen 1823 Salz gefunden, aber erst im Januar 1828 konnte die Förderung von Steinsalz beginnen. Dass sich Goethe für den Bergbau, die Höhlen und die Gesteine stark interessierte, ist bekannt, er nimmt auch im Gedicht lebhaften Anteil am Geschehen: Der *Gnom* spricht sich gegen die Ausbeutung der verborgenen Schätze aus, kann aber nichts dagegen unternehmen und reiht sich in die festliche Gesellschaft ein. Die *Geognosie* betrachtet die erfolgreiche Bohrung als Ergebnis des festen Glaubens an die überall gleichen Gesetze der Flözbildung. Die *Technik* rühmt sich, mit Hilfe von Physik und Geometrie erst die Mittel zur Ausbeutung des Salzvorkommens entwickelt zu haben.

Durch die vielen Schwierigkeiten beim Niederbringen der Bohrungen in Thüringen war Glenck zeitweilig in finanzielle Schwierigkeiten geraten, zur Jahresmitte 1828 bittet er Goethe um ein Darlehen von 2000 Talern für die Fortführung seiner Bohrungen. Näheres wissen wir aus Goethes

⁷³ Briefe Goethe an Urban (wie Anm. 54); Briefe Urban an Goethe GSA 28/81, Bl. 19; Bl. 20–21; Bl. 28–30; Bl. 69; 28/82, Bl. 136; Bl. 183; 28/83, Bl. 243–244.

⁷⁴ Wie Anm. 46.

⁷⁵ Brief Goethe an Glenck vom 20. Januar 1828, in: WAIV, 43, Nr. 181 S. 254–255, hier: 255, 418–419 (Lesarten); Brief Goethe an Frommann vom 3. Februar 1828, in: ebd., Nr. 195 S. 272.

⁷⁶ *Musen Almanach für das Jahr 1830*. Hg. von Amadeus Wendt, Leipzig, S. 1–8; WA I, 4, S. 284–287; WA I, 5.2, S. 176–178 (Lesarten); Schmid 1940 (wie Anm. 36), Nr. 141 S. 45; Goethe-Handbuch. Bd. 2: Dramen. Hg. von Theo Buch, Stuttgart u. Weimar 1997, S. 318.

Brief vom 7. Juni 1828: *Soviel Wissenschaft und Thätigkeit verbunden möchten wohl selten angetroffen werden, und ich will nicht läugnen daß ich von jeher gewünscht habe, auch die nöthigen Mittel möchten zu Ihren Unternehmungen bereit seyn. Hiezu aber persönlich beyzutragen konnte ich niemals hoffen, wie Ew. Wohlgeboren sich leicht selbst überzeugen werden, wenn Sie die Stellung eines Hausvaters bedenken, der, in einer bedeutenden äußern Lage, den Forderungen einer immer anwachsenden Familie und so manchen Bedürfnissen sich gemäß bezeigen soll. Mehr sag ich nicht, da im Vorstehenden alles enthalten ist, weil solches, auch weiter ausgeführt, Ihnen dennoch keine Zufriedenheit geben könnte. Lassen Sie sich jedoch hiedurch nicht abhalten, mir von Ihrem Fortschreiten genugsame Nachricht zu geben; wie ich denn nichts mehr wünsche, als Sie in Ihrem so bedeutenden Wirken bey guter Jahrszeit besuchen zu können.* Die Lesarten erwähnen zu Glencks Brief vom 3. Juni 1828, dass Glenck *im Interesse seiner zu Bußleben bei Gotha angelegten Saline um ein Darlehen von 2000 Thalern auf 12 oder 18 Monate bittet.* In den Lesarten zum Brief Goethes an Graf Kaspar von Sternberg vom 10. Juni 1828 ist ein *Passus* aus dem Konzept dokumentiert, *der zurückgehalten worden ist: Höchst merkwürdig war mir schon dieses ganze Jahr her der Salinen Dir. Glenck, welcher auch wohl in Böhmen nicht unbekannt ist. Er bohrt bey uns in Stotternheim, in der Gegend von Erfurt, auch in Gotha bei Bußleben. Am letzten Orte war seine Beharrlichkeit gelungen, denn er traf in einer Tiefe von 677 Fuß das von ihm beharrlich verkündete Steinsalz, wovon er sogleich Proben eindendete. [...] Er steht eben im Begriff die nöthigen Gebäude zu errichten, aber leider ist der Gehalt seiner Casse nicht immer in Proportion mit seiner grenzenlosen durch Kenntnisse genährten Leidenschaft. Er überreichte die Stotternheimer auch schon erbohrte Sohle der Frau Großherzogin zum Geburtstage; ich begleitete sie mit einem Gedicht, welches der nächsten Sendung beilege.*⁷⁷

Im Jahresausgang 1829 berichtet Goethe in einem ausführlichen Brief an Carl Friedrich Zelter am 13. November 1829 stolz über neue Bohrungen und Salzfunde in Stotternheim: *Ich habe mehrere Jahresberichte des Bergdepartements gelesen, an deren Schluß der redliche Graf Heinitz, mit möglichster Bescheidenheit, versicherte: man habe sich pflichtgemäß die größte Mühe gegeben, Steinsalz in Ihro Majestät Landen aufzufinden, sey aber noch nicht so glücklich gewesen zum Ziel zu gelangen; [...] Salzquellen zeigten sich manche, auf Steinsalzmassen hoffte niemand. Nun aber meldet mir Salinendirector Glenck, er habe in der Nacht vom 22. bis 23. October, in einer Teufe eines Bohrlochs von 1170 Fuß und zwar in ganz reiner Gestalt, den Bruchstücken nach als theils körniges, theils blättriges Krystallsalz angetroffen. [...] Der Ort heißt Stotternheim und liegt hinter dem Ettersberge in einer großen Fläche. [...] Wir wollen also hier ehrenvoll der Fortschritte gedenken, Kenntniß und Technik seit fünfzig Jahren dergestalt gesteigert zu sehen, daß Einer kühn genug ist, bey 1200 Fuß in die Erde hineinzubohren, vorauswissend und sagend was da gefunden werden müsse. Mit einem Lob der Physik, der Mechanik und Chemie endet dieses Schreiben.*⁷⁸

Mit Christian Gotthold August Urban – die *Hochfürstl. S. Weimar- und Eisenachischen Hof- und Adreß-Calender, Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen Hof- und Staats-Handbücher und Staats-Handbücher des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach* führen ihn in der Rubrik *Uebrige autorisirte Medici, auch Stadt- und Amts-Physici* von 1796 bis 1826 an ausgezeichneter Position – stand Goethe wegen dessen *Wetterbeobachtungen sowie mineralogischer Kuriositäten* (Andreas Meier) im Frühjahr 1819 in kurzem Briefverkehr. Er schreibt am 15. Januar 1819, es wäre ihm angenehm, einige der von Urban angekündigten Dinge zu erhalten, u. a. kleine Bergkristalle aus der Creuzburger Flur und einen auf dem Kirchhof des zerstörten Dorfes Hinterscherbda gefundenen Menschenschädel. Am Rande sei vermerkt, daß der Naturfreund Goethe 1814 *Prämien aus der kleinen Casse* auf Schädel: *zwey Kopfstücke, Unterkinnlade mit allen Zähnen: ein Kopfstück, Skelette* usw. ausgesetzt hat: *das Übrige nach meinem Gutdünken.* Auch wünscht er Einsicht in die *geführte*

77 Brief Goethe an Glenck vom 7. Juni 1828, in: WAIV, 44, Nr. 107 S. 121, 392 (Lesarten); ebd., S. 396–400, hier: 397–398.

78 Brief Goethe an Zelter vom 13. November 1829, in: WA IV, 46, Nr. 145 S. 148–150, hier: 148–149.

*Tagestabelle Urbans [Tabellarische Übersicht von naturhistorischen Erfahrungen und andern merkwürdigen Begebenheiten in Monat December 1818]. Hat man versucht, die Glockenschrift [Inscription der s. g. Sauglocke] zu lesen? Ich werde sie erfahrenen Männern sogleich mittheilen. Soviel ohne Aufenthalt.*⁷⁹ Zwei Monate später berichtet er dem Großherzog – es geht um die Heilsberger Inschrift – von seinen Inschriftenlesungen, er kommt ausdrücklich auf die *Sauglocke* zurück: *In einem andern Fall wovon die Beilage zeugt, haben wir unsere eigene Sagacität zu üben gehabt.* Er stellt seine *Nachforschungsgabe* (so nennt Immanuel Kant die *Sagacität*) auf die Probe, versucht sich in diesem *andern Fall* und schreibt in lateinischen Buchstaben unter die Urbansche Abzeichnung, deren Richtigkeit Johann Peter Gerlach (um 1753–1837), von 1781–1836 Pfarrer in Falken⁸⁰, bescheinigt: *maria maria maria allir gnaden vole.* Hier schleicht sich ein Lese- oder Schreibfehler ein, wie durch die Inaugenscheinnahme der Glockeninschrift belegt wird. In seinen Worten aus der Sammlung *Sprichwörtlich* mag hier gelten: *Den Fehler; den man selbst geübt, / Man auch wohl an dem andern liebt.* Der Historiker wußte aber auch und brachte es in der *Xenie Litterarische Zuverlässigkeit* (aus dem Nachlaß) auf den Punkt: *Allegiere der Erste nur falsch, da schreiben ihm zwanzig/Immer den Irrthum nach, ohne den Text zu besehn.*⁸¹ Urban hatte am 27. Januar mitgeteilt: *Der Herr Geheime=Legationsrath von Hoff in Gotha, glaubt die Schrift auf der s. g. Sauglocke, sei verkehrt auf sie gesetzt, u herum gedreht, heise sie: Maria. Maria. Maria. allir. Gnaden. voll.*⁸² Die Inschrift⁸³ lautet: † MARIA • MARIA • MARIA • ALLIR • GNADEN • VOL. Das *Tagebuch* hält am selben Tag fest: *Brief an Amts-Physikus Urban nach Creuzburg.*⁸⁴ Urban hatte ihm am 5. Januar – zwei Tage darauf folgt das Dankschreiben wegen der Aufnahme in die Mineralogische Gesellschaft zu Jena – geschrieben: *Ferner unterstehe ich mich, Hochdenenselben eine Probe der Tabellarischen Übersicht, von naturhistorischen Erfahrungen und andern Merkwürdigkeiten untertänigst vorzulegen, welche ich seit etlichen Jahren täglich so gemacht habe.*⁸⁵ Das Interesse des Naturforschers Goethe war geweckt, im Brief vom 11. März 1819 bemerkt er, der *wertheste Herr Amtsphysicus* habe ihm *durch Übersendung des pathologischen Präparats viel Vergnügen gemacht, wogegen ich etwas Angenehmes zu erzeugen wünschte.* Der Geheime Rat und Staatsminister ersucht Urban *um die folgenden [Tabellen], werde sie heften lassen und sodann dankbar zurücksenden.*⁸⁶ Die *folgenden Tabellen* vom Januar und Februar 1819 finden sich in Goethes Nachlaß: Geheftet in einen blauen Folioumschlag ist die *Tabellarische Uebersicht von naturhistorischen Erfahrungen und anderen Merkwürdigkeiten im Jahr 1819 gesammelt u aufgestellt vom D. Urban, Creuzburg d. 31. Jan. 1819* vom Schreiber Johann August Friedrich John (1794–1854) mit der Aufschrift versehen: *Tagestabelle monatsweise verfaßt von Dr. Urban in Creuzburg 1819.*⁸⁷

Schon im Herbst zwei Jahre zuvor sind in zwei dienstlichen Briefen des Bibliothekars Christian August Vulpius (1762–1827) Creuzburg und Dr. Urban erwähnt: Vulpius teilt am 21. Oktober 1817

⁷⁹ So im Brief an Johann Heinrich Urlau vom 7. Mai 1814, in: WA IV, 24, Nr. 6818 S. 246–248; siehe Anm. 54.

⁸⁰ Pfarrerbuch der Provinz Sachsen. Bd. 3. Biogramme Fe–Ha. Hg. vom Verein für Pfarrerrinnen u. Pfarrer in der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen e. V., Leipzig 2005, S. 247.

⁸¹ WA I, 2, S. 235; Xenien. Aus dem Nachlaß, in: WA I, 5.1, Nr. 203 S. 299.

⁸² Brief Urban an Goethe vom 27. Januar 1819, GSA 28/81, Bl. 28^v; GSA 25/XXXVIII,4,2, Bl. 23^r.

⁸³ Die Glockeninschrift ist am 10. April 2015 vom Verfasser durch Autopsie aufgenommen worden. Vgl. Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Heft 4 Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Mühlhausen. Unter Mitwirkung von Heinrich Otte bearb. von Gustav Sommer, Halle 1881, S. 19.

⁸⁴ Tagebucheintrag 15. Januar 1819, in: WA III, 7, S. 5.

⁸⁵ Brief Urban an Goethe vom 5. Januar 1819, GSA 28/81, Bl. 20^r–21^v.

⁸⁶ Brief Goethe an Urban vom 11. März 1819, in: (wie Anm. 54), Nr. 98 S. 95–96.

⁸⁷ Zitiert nach Goethe. Die Schriften zur Naturwissenschaft. Vollständige mit Erläuterungen versehene Ausgabe im Auftrage der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Zweite Abteilung: Ergänzungen und Erläuterungen. Bd. 2 zu Texten der Bde. 8, 9 und 11 der ersten Abteilung: Zur Meteorologie und Astronomie. Ergänzungen und Erläuterungen. Bearb. von Gisela Nickel, Weimar 2005, S. 326.

aus Eisenach Goethe mit: *Das Wetter ist nicht günstig, sonst wär ich nach Kreuzburg gegangen, die dort befindl. Grabhügel zu besuchen; vielleicht kann es morgen geschehen.*⁸⁸ Und an Goethes Ministerkollegen Voigt schreibt der Schwager: *Wenn es das Wetter erlaubt, will ich morgen nach Kreuzburg, dort die vom Dr. Urban angezeigten Grabhügel zu besichtigen.*⁸⁹ Der im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrte *Unterthänige Bericht* vom 30. Oktober 1817 *Rath Vulpius: Relationen von seinen Reisen nach Gotha, Eisenach pp. in antiquarischer Hinsicht*⁹⁰ versammelt dessen auf der Eisenacher Reise gemachten Erfahrungen, Betrachtungen, Erforschungen pp. Die Eisenacher Reise erfolgte auf Kosten der Oberaufsicht, zugleich mit der Überreichung des Berichts wird die Rechnung der Unkosten und des Betrags dieser Reise beigelegt. In der Anfügung A. schildert Vulpius ausführlich *Die Feier des Festes auf der Wartburg und zu Eisenach vom 18 bis 22 Oktober 1817*, in der Anfügung B. *Die Wartburg, Eisenach, Kreuzburg; den 17 bis 25 Oktob. 1817* kommen altertumskundliche Untersuchungen zu Wort. Briefe, Notate und Zeichnungen sind beigegeben, die sich mit der Deutung alter Eisenacher und Creuzburger Inschriften befassen: [...] *ich aber, ging in die Stadt hinab, zurück, besah die äußeren Monumente der Hauptkirche (wovon ich im zweiten Berichte sprechen werde.) [...]. Indessen, besorgte ich doch eine getreue Kopie des Steins an der Hauptkirchthür welchen Dr. Urban zu Kreuzburg eben so sonderbar abgebildet, als erklärt hat, wie die Beilagen bezeigen.* Es handelt sich um Urbans Erklärungen und Zeichnungen des sog. Bäckersteins an der Georgenkirche. Beide Männer begegnen sich wohl am Mittwoch, dem 22. Oktober 1817 in Creuzburg; in den Briefen an Goethe und Voigt vom 21. Oktober schreibt Vulpius, daß er *morgen nach Kreuzburg gehen* werde, um die vom Dr. Urban angezeigten Grabhügel zu besichtigen. Viermal ist der Amtsphysikus im zweiten Berichtsteil erwähnt, der mit diesen Worten beschlossen wird: *Dem D. Urban habe ich aufgetragen fleißig in seinen Nachforschungen fortzufahren, und zuweilen darüber etwas von sich hören zu lassen. Soweit sind meine diesmaligen Entdeckungen und Verrichtungen gegangen, [...].* Die im amtlichen Auftrage durchgeführten Studienreisen sind durch ein Rescript vom 14. März 1817 ebenso kräftig befördert worden wie jene selbst durch die Vorgänge um die Blankenhainer und Kranichfelder Schnitzwerke sowie die Heilsberger Inschrift angeregt wurde. Carl August fordert die Immediat-Commission zu Nachforschungen in ihrem *Wirkungskreise* auf: *Veste, Würdige und Hochgelahrte Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Da Wir über die in den Kirchen und Gewölben, Kreuzgängen und Vorhallen zertreuten kirchl. Kunstdenkmale, Innschriften und Embleme, die sich durch deutsche Art und Kunst auszeichnen, oder durch Beziehungen auf gleichzeitige Ereignisse, oder sonst ein Interesse gewinnen, eine genaue Uebersicht zu erhalten wünschen; so ergeht an Euch Unser gnädigstes Begehren, Ihr wolltet in Eurem Wirkungskreise die erforderlichen Nachrichten einziehen und den Erfolg berichten.* Diesem Rescript gingen zwey gnädigste Rescripte voraus, wegen eintretendem Reformationsteste kommen die Gegenstände *dringender zur Sprache* schreibt Goethe in seinem *Unterthänigsten Bericht*.⁹¹

Beide – Goethe und Urban – haben sich um das Wetter und die Wolken gekümmert; der eine betreibt die Wetterkunde wohl mehr in theoretischer Absicht, der andere, um sein spärliches Einkommen zu erhöhen: Die *erprobten und zu sehr geringem Preis gefertigten* Urban'schen *Wetterableiter* hatten, heißt es im Nachruf, *einen Ruf in der ganzen Umgegend.*⁹² Aus Goethes Bibliothek können wir noch heute Urbans *Widerlegung gewisser Vorurtheile, welche noch bei Gewittern herrschen. Auch über den*

⁸⁸ Brief Vulpius an Goethe vom 21. Oktober 1817, in: Christian August Vulpius. Eine Korrespondenz zur Kulturgeschichte der Goethezeit. Hg. von Andreas Meier, Bd. 1: Briefftexte, Bd. 2: Kommentar, Berlin u. New York 2003, Bd. 1, S. 221, Bd. 2, S. 288.

⁸⁹ Brief Vulpius an Voigt vom 21. Oktober 1817, in: ebd., Bd. 1, S. 222, Bd. 2, S. 288. Meier bemerkt in seinem Kommentar, dass Urban *wegen seiner Wetterbeobachtungen sowie mineralogischer und phrenologischer Kuriositäten im Frühjahr 1819 mit Goethe in kurzem Briefverkehr* stand.

⁹⁰ Vgl. GSA 30/268 (alte Signatur K 14).

⁹¹ Inventarisierung, Pflege und Erhaltung alter kirchlicher Bau- und Kunstdenkmale, GSA 30/267; Bericht Goethes an den Großherzog Carl August vom 9. März 1817, in: WA IV, 28, Nr. 7673 S. 7–8, hier: 7.

*Nutzen der Wetterableiter*⁹³ in die Hand nehmen, darin blättern und lesen. Der Verfasser *eignet diese Schrift in tiefster Ehrfurcht dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Carl August* zu. In die Dedikation – unterzeichnet vom *unterthänigsten Knecht Stregda, d. 17. Junii 1791* – läßt Urban alle Vorzüge seines Gönners einfließen und dankt ihm *für die mir ertheilte gnädigste Erlaubnis, in Höchstderoselbigen Landen, meine Kunst als praktizirender Arzt ausüben zu dürfen*. Ein biographisches Detail aus der Vorrede erfordert unsere Aufmerksamkeit: Dr. Urban informiert darüber, dass *unser Durchlauchtigster Fürst die höchste Entschliessung faßte, nicht allein die Anlegung der Wetterableiter in Höchstderoselbigen Landen zu verstaten, sondern auch befohlen haben, daß das Fürstenhaus [in Eisenach] damit versehen werden soll, und mir zur Ausführung dieses Geschäfts die Direktion übertragen worden ist*.⁹⁴ Eignet sich diese Selbstauskunft, die Ermittlung eines Namens erfolgversprechender zu führen? Wenige Jahre später zollt der stets gut informierte Goethe einem namentlich nicht genannten *jungen Mann in Eisenach* seine Anerkennung; seine sichere Kenntnis in der Sache bewegt ihn zu solcher Würdigung, er spricht kenntnisreich über ihn und andere Männer der Wissenschaft, *benamst* ihn aber nicht. Er erinnert sich an den *jungen Mann* und verschweigt ihn und seine Leistung nicht. Hat er den Namen vergessen oder verdrängt, verschweigt er ihn bewußt – darüber läßt sich heute nur spekulieren. Unsere Nachforschungen ergeben folgendes Bild:

In der zweiten Novemberhälfte 1795 entsteht der Aufsatz *Über die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit. Ein Vortrag*, der die Bestrebungen in Kunst, Wissenschaft und Technik einschließlich der Institutionen und Sammlungen im Herzogtum überschaute. So ist eine *Topographie der Weimarer Kulturlandschaft* (Friedmar Apel) entstanden – vom *Zeicheninstitut*, den *Sammlungen* und dem *Römischen Haus* u. seinen *Rissen* über das *Theater* (410 neue Stücke seit 1784) zu den Verhüttungsversuchen in Ilmenau, dem Wunsche einer *virtualen Vereinigung* der Bibliotheken (Goethes *Plan eines Gesamtkatalogs der weimarischen Bibliotheken* erläutert 1928 Karl Georg Brandis⁹⁵), den Problemen der *Feuerlöschungsmaschinen*, der *Zucht- und Irrenhäuser*, auch der *Rindviehzucht*. Ob dieser Aufsatz am 27. November 1795 von Goethe in der Freitagsgesellschaft vorgetragen wurde, wie Robert Steiger annimmt, bleibt unklar. Ein Tagebucheintrag Knebels *Abends in der Gesellschaft bey Göthe* belegt eine Zusammenkunft an diesem Freitag, ein Brief Goethes aus den ersten Dezembertagen an Carl Wilhelm von Humboldt bezeugt: *Die Freitagsgesellschaft hat wieder angefangen, sodaß also das Licht der Kenntnisse, das übrigens ziemlich unter dem Scheffel steht, wenigstens einmal die Woche in meinem Hause leuchtet*.⁹⁶ Das *Plappermaul am Musenhof* (Ernst Osterkamp) Carl August Böttiger (1760–1835) *wohnte* am 4. November 1791 *zum erstenmal einer Sitzung der neuen gelehrten Gesellschaft bei*; die jeweils am ersten Freitag eines Monats stattfindenden Gelehrtentreffen begannen am 9. September 1791 und sind bis Anfang 1797 nachweisbar. Unter dem

92[]] Nachruf Christian Gotthold August Urban, in: Neuer Nekrolog der Deutschen. Fünfter Jahrgang 1827. Erster Theil, Ilmenau 1829, Nr. 22 S. 81–84, hier: 83.

93[]] Christian Gotthold August Urban, *Widerlegung gewisser Vorurtheile, welche noch bei Gewittern herrschen. Auch über d. Nutzen d. Wetterableiter, Eisenach [1791]: Meyerische Buchdr. 32 S. 8° [F] Brosch., beschnitten*. Zu den Rezensionen vgl. Frank-Bernhard Müller, *Der gelehrte Creuzburger Amtsphysikus Christian Gotthold August Urban (1765–1827) – eine Kontaktperson Goethes*, in: Weimar-Jena: Die große Stadt 7/1 (2014), S. 5–35, hier: 13–14.

94[]] Urban (wie Anm. 93), S. 28–30.

95[]] Karl Georg Brandis, *Goethes Plan eines Gesamtkatalogs der weimarischen Bibliotheken*, in: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 14 (1928), S. 152–165.

96[]] Zuerst gedruckt und erläutert bei Eduard von der Hellen, *Über die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit. Ein Vortrag* von Goethe, in: Goethe-Jahrbuch 14 (1893), S. 3–26, hier: 12, 23; Johann Wolfgang Goethe, *Über die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit. Ein Vortrag*, in: WA I, 53, S. 175–192, 485–491; Schmid 1940 (wie Anm. 36), Nr. 451 S. 103, Nr. 718 S. 141; Goethes Leben (wie Anm. 44), Bd. III, S. 426; Goethe. Begegnungen und Gespräche. Begründet von Ernst Grumach u. Renate Grumach. Bd. IV 1793–1799. Hg. von Renate Grumach, Berlin u. New York 1980, S. 191; Brief Goethe an Humboldt vom 3. Dezember 1795, in: WA IV, 10, Nr. 3238, S. 342–344, hier: 342; vgl. Goethe-Handbuch (wie Anm. 75), Bd. 4.1: Personen, Sachen, Begriffe A–K. Hg. von Hans-Dietrich Dahnke u. Regine Otto, Stuttgart u. Weimar 1998, S. 323–325.

Titel *Versammlungen bei der Herzogin Amalie* sind Böttigers Niederschriften der Sitzungen vom 4. November 1791, 17. Februar, 2. und 23. März 1792 überkommen, Aufzeichnungen über weitere Sitzungen sind nicht überliefert: *zwei versprochne Abhandlungen ... mußten wegen Kürze der Zeit aufs künftige mal aufgehoben bleiben*. Diese *edele Fürstin* ist es, der *Weimars denkende Köpfe einen gemeinschaftlichen Versammlungsort in ihrem Palais* verdanken. Herzog und Herzoginnen stehen *mitten im Zirkel*, alles ist zwanglos: *Jeder sitzt, wo er hin zu sitzen kommt, [...] immer 3 Stunden, von Abends 5 Uhr bis 8 Uhr, dauert eine Session*. Böttigers Protokolle informieren eindrucksvoll über die Freitagsgesellschaften aus der Zeit vom November 1791 bis Ende März 1792. Bis zum Oktober 1794 gibt es keine Notizen bei Goethe, er ist oft und für längere Zeit abwesend, versäumt die Sitzungen, 1794/95 verabredet man sich auf wöchentliche Versammlungen. Über den rapiden Besucherrückgang klagt die Hausfrau Christiane Vulpius Anfang März 1796, sie entzündete wie immer das Feuer im Ofen und die Lampen im Salon: *Nun ein Wort von der Freitagsgesellschaft: den ersten Freitag waren sie beinahe alle da, den 2. nur etliche, und gestern gar kein Mensch. Ich hatte alles wie immer besorget, und das schöne Holz verbrennt, und halb 1 Uhr kam der junge Voigt und sagt erst, daß niemand käme. [...] man verbrennt das Holz, gibt das Geld aus, und es kommt kein Mensch*. Zwei Tage zuvor bedankt sich Goethe herzlich beim Vater des *jungen Voigt*, dass er *die Freytagsgesellschaft aufrecht zu erhalten die Güte habe*. Voigt Vater, der den abwesenden Hausherrn vertritt, meldet, als er selbst nicht mehr erscheinen konnte, zeitgleich mit Christiane: *Ich schickte daher meinen Sohn in Dero Haus, wo er mit ein paar gelehrten Freunden zubrachte, ohne daß doch etwas gegeben worden. Es tut mir leid, ausbleiben zu müssen*.⁹⁷

Zurück zum Vortrag. Nach der *Jenaischen Akademie* (Universität), den *Bibliotheken* (die Aufzählung beginnt mit der *hiesigen Großherzoglichen Bibliothek*) und dem *Jenaischen Museum* (zunächst das herzogliche Naturalienkabinett, *mehrere Privatsammlungen*) kommt die Rede etwa in der Mitte auf die *Physik*, ihr folgen *Chemie, Mathematik und Mechanik*: *Was seit mehrern Zeiten in der Physik bei uns geschehen und noch immer geschieht, was wir denen Wiedeburg, Succow, Voigt und Batsch verdanken, würde man mit Vergnügen anerkennen*.⁹⁸ Lob und Anerkennung gelten dem Botaniker August Johann Georg Carl Batsch (1761–1802), seit 1787 Professor der Medizin und Botanik in Jena, Lorenz Johann Daniel Succow (Suckow) (1722–1801), Professor der Mathematik und Physik in Jena, dem Mathematiker Johann Heinrich Voigt (1751–1823), Professor der Mathematik und Physik in Jena, und dem Physiker und Astronom Johann Ernst Basilius Wiedeburg (1733–1789), er war Professor der Physik in Erlangen und Jena. Es sind Persönlichkeiten, die ihre Disziplinen geprägt haben. Aktuelle Themen, z. B. die Diskussionen um die Elektrizität, greift Goethe auf und lobt die Männer, die seine Aufmerksamkeit geweckt haben; zunächst spricht er von sich: *Ich würde von meinen eigenen Versuche in einem beschränkten Fache sprechen dürfen*, um unmittelbar anzuschließen (hier nach der Handschrift zitiert): *so wie diejenigen nicht zu vergessen wären die gewisse Theile, besonders die Electricität bearbeitet haben so wie in Eisenach ein junger Mann wegen der Gewitterableiter bekannt ist*. In der linken Spalte des längs gefalteten Blattes vermerkt Goethe zu dieser Stelle: *Junger Voigt Barometer Electricität*.⁹⁹

97 Karl August Böttiger, *Literarische Zustände und Zeitgenossen. Begegnungen und Gespräche im klassischen Weimar*. Hg. von Klaus Gerlach und René Starke, Berlin ³1998, S. 47–66, hier: 47, 66; Brief Christiane Vulpius an Goethe vom 5. März 1796, in: *Goethes Ehe in Briefen* (wie Anm. 42), Nr. 76 S. 123–124, hier: 124; Brief Goethe an Voigt vom 3. März 1796, in *WA IV*, 11, Nr. 3282 S. 35–37, hier: 37; Brief Voigt an Goethe vom 5. März 1796, in: *Tümmeler* (wie Anm. 52), Bd. 1 Nr. 190 S. 225–229, hier: 228.

98 Goethe (wie Anm. 96), S. 189.

99 Ebd.; GSA 25/W 3823 Bl. 19^f. Nur die Berliner Ausgabe kommentiert diese Stelle, siehe Goethe. *Poetische Werke*, Berliner Ausgabe, Bd. 16: *Autobiographische Schriften IV*, Berlin 1981, S. 455–467, hier: 464: *Der Name konnte nicht ermittelt werden*. Andere Werkausgaben (Jubiläums-Ausgabe, Artemis-Gedenkausgabe, Frankfurter Ausgabe, Münchner Ausgabe), *Goethes amtliche Schriften* (Zweiter Bd. Die Schriften der Jahre 1788–1819. Bearb. von Helma Dahl. I. Halbbd. 1788–1797, Weimar 1968, Nr. 91 D S. 462–477), *Uedings Zusammenstellung der Reden* (Goethes Reden und Ansprachen. Hg. von Gert Ueding, Frankfurt a. M. u. Leipzig 1994, S. 47–59) führen keine Kommentare, auch Silke Henke (Bestandsaufnahme und Zukünftiges – Goethes Vortrag „Über die verschieden Zweige der hiesigen Tätigkeit“, in: *Margret*

Der *junge Voigt, Voigt Sohn* (so in der Tagebuchnotiz am 16. Januar 1799) wird ihm gut bekannt und vertraut werden: Christian Gottlob Voigt, 1774 in Allstedt geboren, am 19. Mai 1813 zu Weimar gestorben, jüngster Sohn von Christian Gottlob von Voigt (am 30. Januar 1807 in den Adelsstand erhoben¹⁰⁰) und seiner (ersten) Ehefrau Johanna Viktoria verw. Michaelis geb. Hufeland (1741–1815), war ebenso wie sein Vater im November 1808 Mittler, um den zwischen Carl August und Goethe ausgebrochenen Streit in der sog. *Morhardschen Sache* zu schlichten. Voigt d. Ä. vermittelte vergebens: *Ich habe heute meine Worte angebracht, und Serenissimus nahmen es gnädig auf. [...] Die Geschichtserzählung war einstimmig, außer daß Serenissimus versicherten, der Morhard habe Donnerstags bei Ew. Exzellenz im Hause gesungen und doch Sonnabends drauf nicht singen wollen.* Die Angelegenheit eskalierte und spitzte sich zu, in der Folge stellte Goethe sein Intendantenamt zur Verfügung; obwohl der im Frühjahr 1807 neu engagierte Schauspieler und Sänger Otto Mo(h)rhard(t) (?–1814) ein Attest vorgelegt hatte, das ihm bescheinigte, er könne wegen Heiserkeit nicht singen, war die erste größere Weimarer Theaterkrise ausgelöst. Der ernste Konflikt, hervorgerufen durch Carl Augusts ungerechten Eingriff in die Rechte des Theaterleiters, *die unangenehme Morhardsche Sache*, wie Goethe an den Herzog schreibt, wird durch den Herzog gelinde erledigt (Bestrafung Morhards, Nichtverlängerung des Kontrakts über Ostern 1809 hinaus). Die Korrespondenzen im November/Dezember zwischen Carl August, Goethe und Voigt geben uns Einblicke in die Theaterakten.¹⁰¹

Im März des Vorjahres kam es beim Weimarer Hoftheater zu einem Zwischenfall, der eine lange Diskussion über Disziplinprobleme und Bestrafungen wegen des Extemporierens auslöste. Bei einer Aufführung der beliebten Oper *Das rote Käppchen* des Österreichers Karl Ditters von Dittersdorf (1739–1799) hatten Schauspieler extemporiert: Carl Unzelmann und Carl Ignaz Dirzka improvisierten über die gedruckte Szene hinaus. Goethe erbat von Sohn und Vater Voigt Rechtsberatung, ihm ging es – wie die überkommenen Akten belegen – um das Problem des Extemporierens an sich, also um das spontane, nicht abgesprochene und somit nicht autorisierte Improvisieren auf der Bühne. Er berichtet dem *jungen Voigt* in der Sache und bittet ihn, *befreyen Ew. Wohlgeb. mich von der Sorge daß jemals dergleichen künftig auf unserm Theater vorfallen könne.* Vier Tage später bittet er den Regierungsrat um *Beschleunigung eines gefälligen Gutachtens, da eigentlich schon heute Abend ein Entschluß gefaßt seyn sollte.* Voigt entspricht dem Wunsche Goethes, das Gutachten geht am 22. März 1807 an die Hoftheater-Commission Weimar, aber sie kann sich nicht einigen. So wendet sich Goethe vom Sohn an den Vater, nach dessen Gutachten wird entschieden; die Schauspieler mußten je 5 Reichstaler Strafe zahlen anstelle eines 30-stündigen Arrestes auf der Hauptwache.¹⁰²

Voigt d. J. ist eingeweiht und zu Rate gezogen bei verschiedenen Anliegen, bei der Gründung und Etablierung der neuen *Jenaischen Allgemeine Literatur-Zeitung* steht er Goethe in praktischen Dingen zur Seite. Ein Brief aus dem Dezember 1803 offenbart ein vertrauliches Verhältnis beider, Goethe scherzt: *Da die Fabrik des Alten Literarischen Zahnpulvers nun völlig weggewichen, so muß man sehen, ob die Neue in Reinigung des Gebisses, welches die Autoren gewöhnlich vernachlässigen, eine*

Bräunlich u. a. (Hg.), *Gesprochene Sprache – transdisziplinär. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gottfried Meinhold*, Frankfurt a. M. 2001, S. 73–82) gibt keinen Hinweis.

¹⁰⁰ Vgl. *Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte Deutscher Landesfürsten während der letzten drei Jahrhunderte*. Nach amtlichen Quellen. Gesammelt und zusammengestellt durch Maximilian Gritzner, II. Band. Braunschweig bis Württemberg, Görlitz 1881, S. 633.

¹⁰¹ Brief Voigt an Goethe vom 8. November 1808, in: Tümmler (wie Anm. 52), Bd. 3 Nr. 275 S. 204–205; Brief Goethe an Herzog Carl August, in: WA IV, 20, Nr. 5635, S. 210–211, hier: 210; Theaterakten (Briefe Protokolle) gedruckt bei Jahn (wie Anm. 53), S. 482–532.

¹⁰² Briefe Goethes an Voigt den Jüngeren vom 17. und 21. März 1807, in: WA IV, 51, Nr. 5330b und Nr. 5331a S. 213–215; Brief Goethe an die Hoftheater-Commission Weimar vom 22. März 1807, in: ebd., Nr. 5331b S. 215; Goethes Brief an Voigt vom 23. und 24. März 1807, in: ebd., Nr. 5331c und Nr. 5331d S. 216–217; Brief Voigt an Goethe vom 24. März 1807, in: Tümmler (wie Anm. 52), Bd. 4 Nr. 34 S. 426–427; vgl. Georg Witkowski, *Extemporieren der Schauspieler. Neue Urkunden zu Goethes Theaterleitung*, in: *Jahrbuch der Sammlung Kippenberg* 9 (1931), S. 269–290.

bessere und durchgreifende Wirkung thut. Drei Monate zuvor findet sich unter Nummer 19 *Regierungsrath Voigt* in einem ersten Verzeichnis, das Heinrich Carl Abraham Eichstädt (1771–1848) zugeschickt wurde. Die erste Liste *An Eichstädt. Recensenten betreffend* nennt 28 Personen, denen eine Einladung zur Teilnahme an der JALZ zugesendet soll; sie kommen aus Berlin (6), Stolpe in Pommern (1), Halle (3), Leipzig (1), Wien (2), Regensburg (1), Frankfurt am Main (1), Rom (1), Jena (2), Weimar (9) und Paris (1). In der Rezensentenliste für die Jahre 1804–1813 ist der junge Voigt nicht verzeichnet. Ob es von ihm eine generelle Zusage gab, er aber keine Beiträge geliefert hat, ist hier nicht zu klären; jedenfalls sind keine Beiträge eingereicht worden.¹⁰³

Vier Jenaer Professoren werden namentlich genannt; *diejenigen, die nicht zu vergessen wären*, erhalten im von Geist niedergeschriebenen Text durch Goethes Hand einen Zusatz, den Namen Christian Gottlob Voigt d. J.; für den *jungen Mann in Eisenach* ist in der Handschrift kein Name hinzugesetzt. Es spricht einiges für die Annahme, dass hier ein Verschweigen des Namens nicht bedeuten muss, dass Goethe sich nicht mehr an ihn erinnert. Den *flüchtigen Entwurf eines Schema's der hiesigen Thätigkeit*, von Goethe am 25. oder 26. November 1795 Voigt zuschickt (*Schema der hießigen Thätigkeit in Künsten, Wissenschaften und andern Anstalten*), versehen beide mit handschriftlichen Korrekturen und Zusätzen; im *Schema zu einem Vorlesungsplan* (Helma Dahl) mit den *Einschiebseln Voigts* (Hans Tümmeler) ist unter *Physik* (hier nach der WA zitiert) notiert: *Wiedeburg Succow Voigt Batsch Eigne Versuche Gewitterableiter in Eisenach*. In der Niederschrift von Geists Hand setzt Goethe beim Stichwort *Phÿsik* hinzu *Wiedeburg. Gewitterableiter in Eisenach.*, nach den Professoren Succow, Voigt und Batsch *Eigne Versuche*. Die Niederschrift des Schemas kennt für die hinzugefügten *Gewitterableiter in Eisenach* keinen Namen, die Manuskriptfassung aber einen allerdings namenlosen *jungen Mann*.

Mit der Wendung *nicht vergessen* bzw. *nicht zu vergessen* erwähnt Goethe einen *jungen Steinschneider*, die *Büttnerische Arbeit*, das *mit Beyfall fortgesetzte Bilderbuch* und *diejenigen, die gewisse Theile, besonders die Electricität bearbeitet haben, so wie in Eisenach ein junger Mann wegen der Gewitterableiter bekannt ist*. Friedrich Wilhelm Facius (1764–1843) ist der *junge Steinschneider*, den Goethe zeitlebens hoch schätzt. Bei der *Büttnerischen Arbeit* handelt es sich um die Bibliothek des Göttinger Professors Christian Wilhelm Büttner (1716–1801) und dessen Arbeit über den Ursprung der Sprachen, die jedoch über Anfänge nicht hinaus kam. Das *fortgesetzte Bilderbuch für Kinder* erschien 1790 bis 1824 bei Friedrich Johann Justin Bertuch (1747–1822). Wer aber ist der *junge Mann in Eisenach, der wegen der Gewitterableiter bekannt ist?*¹⁰⁴

Mit den Jenaer Professoren stand Goethe in Verbindung, verfolgte deren und anderer Arbeit und nahm lebhaften Anteil an der praktischen Umsetzung von Forschungsergebnissen. Aus dem handschriftlich erhaltenen Überblick *Naturwissenschaftlicher Entwicklungsgang* von 1821 ist die Vielfalt seiner Interessen, Studien und eigenen Untersuchungen sowie Versuche erkennbar: Von Physik und Chemie, Wetterableiter und Elektrizität, Farbenlehre und Regenbogen, Galvanismus und Magnetismus, aber auch von der Förderung durch Wilhelm Heinrich Buchholz (1734–1798) und Johann Friedrich August Götting (1753–1809) geht die Rede, und von Ballonversuchen: Er beteiligt sich an Dr. Buchholz' Ballonversuchen 1783 und 1785, macht 1784 eigene Versuche, im Mai des Folgejahres äußert er sich erneut darüber. Am Jahresende 1783 fällt der Entschluß, die Sache selbst anzugehen: *Buchholz peinigt vergebens die Lüffte, die Kugeln wollen nicht steigen. Eine hat sich einmal gleichsam aus Bosheit bis*

103 Brief Goethe an Voigt den Jüngeren vom 9. Dezember 1803, in: WA IV, 16, Nr. 4776 S. 373–375, hier: 374; Woldemar Freiherr von Biedermann, Goethe und Christian Gottlob von Voigt der Jüngere, in: ders., Goethe-Forschungen, Frankfurt a. M. 1879, S. 275–283; Brief Goethe an Eichstädt vom 22. September 1803, in: WA IV, 16, Nr. 4728 S. 308–311, hier: 310, 475–477, datiert nach Biedermann, Goethes Briefe an Eichstädt, Berlin 1872, S. 222; Karl Bulling, Die Rezensenten der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens 1804–1813, Weimar 1962, S. 337–384.

104 Brief Goethe an Voigt vom [Spätsommer] 1795, in: WA IV, 10, Nr. 3206 S. 304, hier datiert nach Tümmeler (wie Anm. 52), Bd. 1 Nr. 172 S. 211–212, 483; Goethe (wie Anm. 94), S. 488, 179, 185, 186; GSA 25/W 3824 Bl. 2^v.

an die Decke gehoben und nun nicht wieder. Ich habe nun selbst in meinem Herzen beschlossen, stille anzugehen, und hoffe auf die Montgolfiers Art eine ungeheure Kugel gewiß in die Luft zu jagen. Wieland informiert am 4. Februar 1784 Merck von einem „erfolgreichen“ Versuch im Wittumspalais: *Heute Abend hat der Herzog in seiner Frau Mutter Hause zum erstenmale cum successu einen kleinen Luftball aus Ochsenblasen steigen lassen. Er (der Ball nehmlich) flog bis an die Decke, und versuchte sich durchzubohren; weils aber nicht angien, zeigte man ihm endlich den Weg zur Thüre hinaus, er flog eine Treppe hinauf und stieg bis in die Mansarde, Hallelujah!*¹⁰⁵

Die Ballonfahrt nimmt aber eher eine *Randstellung* (Manfred Wenzel) im Spektrum seiner naturkundlichen Arbeiten ein, diese *physikalische Grübele* (Wilhelm Bode) endet bald, andere wissenschaftliche Fragen treiben Goethe um: In den letzten Tagen des Jahres 1784 deutet sich die Richtung an, *die wühlenden Bewohner des Ettersbergs* beunruhigen seit Gemüt. Er hofft, Carl August möge der *Jägerey* entsagen und den Seinigen ein *Neujahrs Geschenk* machen. *Ich halte mir für die Beunruhigung des Gemüths, die mir die Colonie seit ihrer Entstehung verursacht, nur den Schädel der gemeinsamen Mutter des verhassten Geschlechts aus, um ihn in meinem Cabinete mit doppelter Freude aufzustellen.*¹⁰⁶

Die *eigenen Versuche in einem beschränkten Fach* – ob es sich dabei um jene Ballonversuche handelt, ist eher unwahrscheinlich. Manfred Wenzel argumentiert, das *beschränkte Fach* sei die Optik als Teildisziplin der Physik. Die Versuche mit der Ballonfahrt waren zu vereinzelt, als dass sie in der Zusammenschau der *hiesigen Thätigkeit* hätten erwähnt werden müssen.¹⁰⁷ Bis an sein Lebensende war Goethe auch in diesen Dingen wißbegierig und aufmerksam; im Februar 1831 mahnt er die Sternwarte in Jena, sich auf den Empfang des Kometen vorzubereiten, der 1834 erwartet wird: *Im J. 1834 kommt der grose Comet; schon habe ich an Schrön nach Jena geschrieben, eine vorläufige Zusammenstellung der Notizen über ihn zu machen, damit man einen so merkwürdigen Herrn wohl vorbereitet und würdig empfangt.* Der Brief an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön (1799–1875) ging am 12. Februar ab. Ein Jahr später, am 27. Februar 1832, las er die Berichte über die Anlage der ersten Eisenbahnstrecke von Liverpool nach Manchester: *Die Eisenbahn von Liverpool nach Manchester; ein interessantes Heft durchzugehen angefangen.*¹⁰⁸

Es erscheint plausibel, den Namen des *jungen Mannes* im Eisenachischen mit Christian Gotthold August Urban anzugeben; bei aller gebotenen Vorsicht spricht einiges für diese Festschreibung, wenn auch die Quellenlage problematisch bleibt. Bei Böttiger gibt es Hinweise auf Goethes Lektüre des *Kaiserlich privilegirten Reichs-Anzeigers* 1794/95, Robert Steiger dokumentiert sie; ob Goethe hier erneut auf Urban und nun dessen Aufsatz *Beytrag zu der Geschichte der Wetterscheiden, deren im R. A. so oft geschehen ist* aufmerksam wurde?¹⁰⁹ Zeugnisse und Zeugen für diese Zuschreibung sind selten und gesucht, Urban ist Goethes *prominentester* Creuzburger, dessen einziges, überliefertes Buch vermutlich beim Bibliotheksbrand 2004 vernichtet worden ist. Glücklicherweise hat ein Exemplar in

105 Brief Goethe an Knebel vom 27. Dezember 1783, in: WA IV, 6, Nr. 1846 S. 229–230, hier: 229; Brief Wieland an Merck, in: Briefe an und von Johann Heinrich Merck. Eine selbständige Folge der im Jahre 1835 erschienenen Briefe an J. H. Merck. Aus den Handschriften hg. von Karl Wagner, Darmstadt 1835, Nr. 102 S. 231–234, hier: 233.

106 Brief Goethe an den Herzog Carl August vom 26. Dezember 1784, in: WA IV, 6, Nr. 2036 S. 415–420, hier: 417.

107 Vgl. den informativen Aufsatz von Manfred Wenzel, „Buchholz peinigt vergebens die Lüfte ...“. Das Luftfahrt- und Ballonmotiv in Goethes naturwissenschaftlichem und dichterischem Werk, in: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1988, S. 79–111. Vgl. Wilhelm Bode, Die ersten Luftballons in Weimar, in: Stunden mit Goethe. Für die Freunde seiner Kunst und Weisheit. Hg. von Wilhelm Bode, Berlin 1908, S. 58–63; ders., Goethes Leben. 1781–1786. Pegasus im Joche, Berlin 1925, S. 202–204.

108 Kanzler von Müller, Unterhaltungen mit Goethe. Kritische Ausgabe besorgt von Ernst Grumach, Weimar 1956, S. 200–201, hier: 201 (*Goethe. 27. Febr. Sonntags Abend*); Tagebucheintrag 27. Februar 1832, in: WA III, 13, S. 226.

109 Böttiger (wie Anm. 97), S. 69; Goethes Leben (wie Anm. 44), Bd. III, S. 353, 361; Urbans Beitrag im *Kaiserlich privilegirten Reichs-Anzeiger*, Nr. 7, *Freytags, den 9. Januar 1795*, Sp. 57–60 endet mit: *Stregda bey Eisenach, den 1. Dec. 94. Dr. Chr. G. A. Urban.*

Goethes Bibliothek am Frauenplan die Zeitläufte überstanden. Quellen für den Eingang des Druckes sind nicht bekannt, auch im von Friedrich Theodor Kräuter (1790–1856) angelegten Kräuterschen *Catalogus Bibliothecae Goethianae* gibt es keine Hinweise.¹¹⁰ Goethes (zunächst) eigenhändig angelegten *Bücher-Vermehrungslisten* beginnen erst 1821, sie reichen bis 1826. Im Jahr darauf stirbt Urban, Schwager Vulpius und seine *geliebte Lotte* verlassen ihn ebenfalls.

¹¹⁰ Friedrich Theodor Kräuter, *Catalogus Bibliothecae Goethianae* (Handschrift), Weimar 1822–1839, S. 884.